

Die russisch-englische Flotten-Entente

Von Abraham a Santa Clara.

Auf in dem Augenblick, da die Nachricht zu uns gelangt, daß eine starke englische Armada sich rüstet, demnächst der deutschen Flotte einen nachbarlichen Besuch in Kiel abzustatten, was ganz gewiß als ein Zeichen eines normal-guten Verhältnisses zwischen uns und England zu gelten hat, wofür ja auch noch eine Reihe anderer Symptome spricht, erhebt sich zwischen der französischen, der englischen, der deutschen und der russischen Presse eine lebhaft diskutierte Frage, ob Russland eine Flottenentente mit England in London vorgeschlagen hat und welche Antwort ihm eventuell darauf gegeben ward. Natürlich sucht man in Frankreich die Sache so darzustellen, als sei eine solche Entente (nebenbei ein sehr unbestimmter Begriff) etwas selbstverständlich, ebenso natürlich, erklärt man von London aus, man denke nicht an eine vertragmäßige Bindung englischer Flottenhülfe in der Ostsee für Russland, und was endlich die russische Presse betrifft, so beteiligt sie sich vorläufig nur sehr zurückhaltend an der Debatte, man scheint ihr von oben her abgepfiffen zu haben.

Ich muß sagen, mich regt die ganze Diskussion auch nicht im Geringsten auf, da ich sie für eine ziemlich müßige halte. Vorläufig und zwar noch auf eine Reihe von Jahren hinaus, ist die russische Flotte ein Phantom. Und sollte sie wirklich in 8-10 Jahren offiziell Gefechtswert haben, so ist es noch immer sehr die Frage, ob sie ihn dann auch tatsächlich besitzt; man braucht sich nur an Bort Arthur und die Ausfahrt des russischen Geschwaders von Viena nach Ostasien zu erinnern, um dies nicht für ganz gewiß zu halten. Bis zu dem Zeitpunkt hin, wäre es aber selbst für England ein recht gewagtes Unternehmen, seine Panzer durch Katttegatt und Skagerrak führen zu wollen, es könnte ihnen nämlich auf der Fahrt so manches Unvorhergesehene passieren.

Das ist der maritimeteknische Grund, aus dem ich die Frage für keine allzukunftsfähige halte. Aber ganz abgesehen von ihm, sprechen manche andere dagegen, sie für uns als eine hochgefährliche zu halten. England gehört nicht dem Zweibund als Mitglied an, steht aber zu ihm in einer Entente cordiale, wie der technische Ausdruck lautet. Wenn er überhaupt einen Sinn hat, so doch nur dann, falls man in England freundschaftlich zu den Mächten des Zwei-, als denen des Dreibundes prinzipiell sich stellt. Dieser Zustand bedingt an und für sich keine notwendige Kriegshilfe Englands für Frankreich und Russland. Aber in allen unseren politischen und militärischen Kombinationen werden wir den Faktor England als möglicherweise auf der Gegenseite befindlichen eingerechnet haben und dementsprechend für eventuelle Massregeln Vorsorge zu treffen, in der Lage gewesen sein. Ebenso wird man in Paris, Petersburg und London den möglichen Fall einer Kooperation eifrig erörtert haben. Denn, hätte man es nicht getan, würde man sich einer schweren Unterlassungssünde schuldig gemacht haben.

Trotzdem England sehr stark seine Entente cordiale zum Zweibund betont, hat es nicht darauf verzichtet, seine Haltung während des Balkankrieges ist der beste Beweis hierfür, eine durchaus selbständige Politik zu führen, die häufig schon der seiner Entente Freunde durchaus nicht entsprach. Gerade dieser Umstand war es nun, der Deutschland und England vor 1 1/2 Jahren einander näher brachte, man erkannte auf beiden Seiten, wie vorteilhaft ein anhängendes Verhältnis für beide Mächte sei und dieses Verhältnis hat seitdem sich nicht nur nicht verschlechtert, sondern im Gegenteil verbessert. Die Bagdadfrage beweist dies, ebenso wird es der Abschluß der afrikanischen Verhandlungen beweisen. In England weiß man eben, daß man längst den Moment verpaßt hat, wo es möglich war, in der Nord- und Ostsee zu erscheinen, um die deutsche Flotte zu vernichten. Und weil man dies weiß, sucht man sich mit uns auf guten Fuß zu stellen.

Endlich hat England gar keine Veranlassung, uns für die Dauer auszuscheiden Russlands zu schädigen, denn kein englischer Staatsmann wird es übersehen, daß der gefährlichere Gegner für Englands Stellung in der Zukunft eher Russland, als Deutschland ist.

So hat man denn augenscheinlich in England keine bindenden Flottenverabredungen mit Russland getroffen. Und wenn man es getan hätte, so wäre es trotzdem auch noch immer sehr fraglich, ob sie Großbritannien mehr als die Entente tatsächlich verpflichteten. Italien und Oesterreich hatten im Jahre 1870 Frankreich ihre Hilfe zugesagt, alle Pläne waren für die gemeinsamen Operationen ausgearbeitet, und sie ließen Frankreich im Stich, weil es ihr eigenes politisches Interesse ihnen so gebot! Genau so wird England eventuell handeln, es wird los schlagen, auch ohne Bündnis, und sich ruhig verhalten, trotz eines Bündnisses, je nachdem es ihm sein eigener Vorteil zu gebieten scheint. Unsere Aufgabe wird es sein, die Verhältnisse so zu gestalten, daß England keinen Vorteil darin erblicken kann, wenn es uns gemeinsam mit Russland und Frankreich angreift.

Deutsches Reich

Wahlrecht und Massenstreik

Wir haben schon eine Aeußerung des Leipziger sozialdemokratischen Blattes zitiert, das sich mit der Frage des Massenstreiks zur Erlangung der preussischen Wahlrechtsreform beschäftigt. Auch der „Vorwärts“ hat das Regieren des Massenstreiks schon sachte angeschlagen, da er zu den Erklärungen des Ministers Voelkel die Worte schrieb: „Dann wird es Zeit, daß das Volk selbst wieder auf der Bühne erscheint!“ Nachdem jetzt von der führenden roten Presse der Ton angegeben ist, wird alsbald wohl allenthalben im Land wieder einmal liebliche Massenstreikmühen im roten Blätterwald ertönen und bald wohl ebenso sanft und sachte verhallen, wie bisher alle sozialdemokratischen Massenstreikkonzerte. Lang ist's ja noch nicht her, daß die Herren Genossen von authentischer Seite dokumentiert wurde, daß all das Massenstreikgerede eine große Dummheit sei und daß die Genossen sich mit ihren „revolutionären Phrasen“ nur betäubten und lächerlich machten. Auf dem letzten sozialdemokratischen Parteitag in Jena erklärte z. B. Genosse Scheidemann: „Wir dürfen keine Dummheiten machen, keine unüberlegten Handlungen begehen in einer Zeit, die noch nicht reif ist für das, was wir wollen.“ Die Berichte bezeichneten an dieser Stelle lebhaft Zustimmung, und nachfolgende Redner ließen erkennen, daß sie im Massenstreik auch zum allermindesten eine große Dummheit erblickten; besonders deutlich hat dies der Generalredner für die Gewerkschaften, Genosse Bauer, zum Ausdruck gebracht, der rundweg erklärte, daß die Gewerkschaften die Massenstreikschwadronen ruhig schwänzen ließen, und daß das preussische Wahlrecht keine Frage sei, „die zu einer Lebensfrage des Proletariats in der Gegenwart geworden sei.“ Der praktische Gewerkschaftler war sich klar darüber, daß beim Massenstreik sehr viel Geld verpulvert wird, das selbstverständlich die Gewerkschaften herausziehen müßten, und darum erklärte er den Herren Politikern in Jena klipp und klar: „Wir Gewerkschaftler halten fest an dem methodischen Ausbau der Organisation. Wir lehnen diese revolutionäre Projektarbeit ab.“ Dies Echo aus Gewerkschaftskreisen dürfte sich auch jetzt bald wieder auf die Trompetenstöße des politischen Wahlbekenntnisses einstellen. Es gehört aber auch wirklich reichlich viel politische Naivität dazu, um jetzt schon darüber in den Darnisch zu geraten und das schwere Gewicht aufzuführen, weil der neue preussische Minister nicht schon nach achtjähriger Amtstätigkeit sich dem Laubtage und Volle mit einer die Herren Sozialdemokraten befriedigenden Wahlrechtsreform präsentiert. Man mag noch so sehr von der Notwendigkeit einer Reform im preussischen Wahlrecht überzeugt sein und wird doch zu ihrer Durchführung gerade in Preußen sich kein ungeeignetes Mittel denken können, als ein politischer Massenstreik. Einem sozialdemokratischen Massenstreik wird Preußen, wie es heute ist, auch keinen Hohn breiten nachgeben, und die Anwendung derartiger Machtmittel kann die unvollkommen kommende Verbesserung des

preussischen Wahlrechts nur hindern und beschneiden. Die Herren Genossen täten darum gut, wenn sie mit dem neuesten Massenstreiktrümmel nur recht bald wieder Schluss machen würden.

Kaisermanöver

Friedberg, 25. Mai. Bei der Kaisermanöver wird die Manöver-Überleitung vom 14. bis 18. September hier einquartiert sein, ebenso werden die fremdbereitlichen Offiziere hier Quartier beziehen.

Reichstagswahl in Osterburg-Stendal

Magdeburg, 25. Mai. Bei der heute vollzogenen Stichwahl im Wahlkreis Osterburg-Stendal erhielt Bösch (konf.) 11561, Wachhorst de Wente (natf.) 14336 Stimmen. Der nationalliberale Kandidat (Bauernbund) ist mit Hilfe der Sozialdemokraten gewählt.

Die konservative Presse und General Keim

Die konservative „Deutsche Tageszeitung“ schreibt zu dem neuesten Ausfall des Generals Keim, mit dem wir uns schon beschäftigt haben, folgendes: Wir haben bereits früher ausgeführt, daß die Aeußerung des Grafen Hertling über die Notwendigkeit einer Pause in unseren Kämpfen in einer Weise mißverstanden worden ist, in welcher sie schließlich nicht mißverstanden werden durfte, gleichviel, ob man sie im übrigen für sachgemäß und angebracht hält oder nicht. Jedenfalls ist der bayerische Ministerpräsident weniger weit gegangen wie seinerzeit der Kriegsminister von Einem mit seiner bekannten Aeußerung im Reichstage. Sein Recht vollends, sich auszusprechen, wie er es getan hat, kann in keiner Weise bestritten werden und sollte von niemand angefaßt werden, der den bündelhaften Charakter unserer Reichsverfassung kennt und respektiert.

„Vordringen des Katholizismus in Togo“

Unter diesem Titel bringt die den Einflüsterungen konfessioneller Verheugung zugängliche Presse, u. a. die „Hamburger Nachrichten“, Nr. 217, eine Zuschrift, die zunächst die in der Tat recht ansehnlichen Fortschritte der Stepler Mission in Togo hervorhebt, dann aber fortfährt:

„Charakteristisch für die weitgehende Förderung der katholischen Mission durch die Regierung ist der Umstand, daß sie ihre Truderei geschlossen hat und ihr Amtsblatt in der Truderei-Abteilung der katholischen Handwerker-Schule herstellen läßt.“

Die Sache erledigt sich sehr einfach. Die Stepler Missionäre, deren vortreffliche Handwerker-Schule noch vor kurzem das Interesse sowohl des Staatssekretärs Dr. Solz, wie auch des englischen Gouverneurs der Goldküste erregte, verfügt eben ständig über Fachleute im Druckgewerbe und kann darum das Amtsblatt viel billiger herstellen, als wenn die Regierung für ihr kleines Amtsblatt eine eigene Druckerei mit Personal unterhalten wollte. Es handelt sich also um eine Erparnis für unsere Kolonie, über die nur die allernachlässigste konfessionelle Verböhrtheit Abdrücken empfinden kann. Daß auch nur ein einziger Negler wegen des in der katholischen Mission gedruckten Amtsblattes katholisch geworden sei, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

Zum Titelschacher

Greslan, 24. Mai. Die hiesige sozialistische „Volkswacht“ veröffentlicht zwei weitere Briefe des Dr. Ludwig, in denen es sich um Erörterungen über Titelschacher handelt. Sie lauten: „Dr. Franz Ludwig. Berlin, den 7. April 1912.“

Sehr geehrter Herr Doktor!

Wenn Sie ernsthaft den bewußten Titel anstreben, so werden Sie sich darüber klar sein, daß hierzu größere finanzielle Anforderungen erfüllt werden müssen. Es handelt sich um ein absolut reelles Zug-zug-Geschäft. Der geforderte Betrag wird bei einem Notar deponiert mit der Bestimmung, daß er an dem Tage verfällt, an dem Sie den bewußten Gegenwert offiziell in Empfang nehmen. Im Falle des Nichtgelingens steht der Betrag unverzüglich zu Ihrer Verfügung, sobald Sie absolut kein Risiko eingehen. Irigendwelche Vorwürfe werden nicht erhoben. Diskretion gegenüber selbstverständlichen. Zuvorrecht müssen Sie sich entschließen, Ihre Personalien anzugeben.

Ihren diesbezüglichen Mitteilungen sehe ich entgegen und zeichne

Dr. Ludwig.

„Dr. Franz Ludwig. Berlin, den 20. April 1912.“

Siehe Dr.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Gekommen Sie zunächst noch die Anfrage, ob Sie approbiert deutscher Zahnarzt sind. Ist dies nicht der Fall, ist die Erlangung des Hofzahnarzttitels, der vielleicht sonst mit 8 bis 10 000 Mark zu lancieren wäre, etwas teurer. Auf jeden Fall aber bitte ich, unseren Briefwechsel zu vernichten und mir Ihre Entschliebung baldmöglichst zu unterbreiten.

Sochachtungsvoll

Dr. Ludwig.

Kommentar hierzu ist überflüssig. Der versuchte Titelschacher ist erwiesen. Der Staatsanwalt wird das weitere Wort hierüber sprechen.

Diebnecht und die Arbeitslosenversicherung

In einer Broschüre von Wih. Diebnecht: „Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen“ lesen wir folgende für den gegenwärtigen Augenblick besonders interessanten Ausführungen: „Ich komme nun zu dem zweiten Teil der besonderen Forderungen, nämlich denjenigen, welche wir speziell zum Schutz der Arbeiterklasse aufstellen. Unter diesen ist auch nicht eine einzige, die einer genaueren Erörterung noch bedürfte. Ich will bloß erwähnen, daß mir die Anträge, die von verschiedenen Seiten vorliegen, zu dem Zweck: die staatliche Versicherung in der einen oder anderen Form auch auf die Arbeitslosigkeit auszubehnen, haben reichen müssen — und zwar einstimmig — weil wir zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß eine derartige Forderung einfach nicht durchführbar ist und uns von dem Boden des tatsächlichen Möglichen entfernen würde, den wir in diesen besonderen Forderungen nicht verlassen dürfen. Wenn wir dem Staate diese Aufgabe zumuten wollten, so würden wir unserer Sache einen schädlichen Dienst leisten. Wie schon angedeutet, gerade in den die Arbeiterklasse betreffenden Forderungen müssen wir als Arbeiterpartei alles Rebelhafte und Undurchführbare vermeiden. Was wir in diesem Teile unseres Programmes fordern, ist eminent praktisch und zum großen Teile in anderen Ländern bereits verwirklicht, und wir müssen diese Forderungen nicht belassen durch solche, welche es dem Gegnern leicht machen, zu sagen: Ihr fordert das Unmögliche! Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit gehört aber schon ins Traumland des Rechtes auf Arbeit.“ — So Diebnecht in seiner Begründung des Erfurter Programms, das heute noch Gültigkeit hat. Wie man sieht, werden soziale Maßnahmen nach Zeit und Verhältnissen sehr verschieden beurteilt.

Deutscher Anarchistenkongress

Der „Freie Arbeiter“ veröffentlicht den Entwurf einer Tagesordnung für einen demnächst in Hannover abzuhaltenden Kongress der deutschen Anarchisten, auf welchem über Anarchismus und Sozialdemokratie, anarchischen und sozialdemokratischen Antimilitarismus verhandelt werden soll.

Kleine politische Nachrichten

Das preussische Abgeordnetenhaus will heute Dienstag abend in die Ferien gehen. Am 9. Juni will es, wie bekannt, zu einer kurzen Tagung zusammenkommen, um dann noch die 2. und 3. Lesung der Besoldungs-Novelle und die erste Lesung des Fideikommissgesetzes vorzunehmen. Am 13. Juni sollen dann die Sommerferien beginnen.

Ähnl., 25. Mai. Die Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten, der den Wahlkreis Köln-Land, Bergheim-Eusirchen vertrat, ist für die Wahlmännerwahl auf den 2. Juni festgesetzt. Die Wahl des Abgeordneten ist am 19. Juni.

Kaiserslautern, 24. Mai. (Deutscher Friedenskongress) Gestern begannen hier die Verhandlungen des fünften Kongresses. Bereits zu den geschäftlichen Beratungen hatten viele Vertreter der Ortsgruppen Deutschlands sich eingefunden. Barter (Stuttgart) leitete die Verhandlungen. In der großen Festhalle fand am Abend die öffentliche Versammlung statt. Stadtrat Schäffling entbot den Gruß der Stadtverwaltung. Ein französischer Gast, Gaston de Moth aus Paris, früherer Offizier, überbrachte die Grüße der französischen Friedensgesellschaft. Er referierte über das am 18. d. M. in Paris stattgehabte Friedenskonfetti. Beifall lohnte den Redner, besonders an einer Stelle, als er namens einer größeren Versammlung in Frankreich die Annäherung Frankreichs an Deutschland das Wort rebete. Neben das Thema: Die Rolle der Gewalt in den Kämpfen des modernen Lebens sprach Prof. Dr. Broda (Paris). Barter Dr. W. Land (Niederrhein) behandelte das Thema: Christentum und Krieg. Landtagsabg. Prof. Dr. Luidde (München) sprach über den Idealismus der Friedensbewegung. Lehrer Wagner wandte in seinen Schlussworten sich gegen die Bestrebungen des deutschen Verbandes und kritisierte die Beschlüsse der Versammlung. Am Sonntag wurden die Verhandlungen fortgesetzt in Borträgen. Es sprachen Gerichtsassessor Dr. S. Wehberg (Düsseldorf) über die Aufgaben der dritten Haager Konferenz, Dr. Grotz (Stuttgart) über die internationale Polizeimacht. Mit dem Kongress war ein Frauentag verbunden.

Ausland

Wie n. 25. Mai. Kaiser Wilhelm trifft am 12. Juni zum zehntägigen Besuch des Erzherzogs Franz Ferdinand in Konopist ein, um die dortigen Gartenanlagen zu besichtigen.

Wien, 25. Mai. Auf besonderen Wunsch des Kaisers ist heute der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza in Budapest erschienen. Der Monarch will durch diesen Empfang das Vertrauen, daß er sich vollständig gemessen fühlt und die Beförderung der Staatsgeschäfte wieder in vollem Umfang aufgenommen hat.

Buda pest, 25. Mai. Der Abgeordnete und frühere Handelsminister Franz v. Koszuth ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Paris, 25. Mai. Der katholisch-demokratische Deputierter Abbé Semire wurde einstimmig zum Bürgermeister von Dax gewählt.

Die Wahlen in Belgien. Nach dem Gracien der am 24. Mai getätigten Wahlen für die zweite Kammer (Renewierung der Hälfte der Kammer) verlieren die Katholiken ein Mandat an die Liberalen in Ostfriesland und Tongern, die Liberalen verlieren ein Mandat an die Sozialisten in Durb. Sonst bleibt die Kammer unverändert. Die Mehrheit fällt von 16 auf 12 Stimmen. Die Kammer wird sich wie folgt zusammensetzen: Katholiken 99, Liberale 45, Sozialdemokraten 40, Christliche Demokraten 10. Der „Patriote“ glaubt, den Verlust der Katholiken bei der Wahl auf die Wahl- und Mittelschicht zurückführen zu können, und stellt außerdem fest, daß in fast allen Wahlbezirken, die am Sonntag zu wählen hatten, die Stimmengabe der Katholiken zurückgegangen ist, die der Opposition dagegen teilweise auffallend stark Fortschritte gegenüber dem Jahre 1912 gemacht hat.

London, 25. Mai. Das Unterhaus hat in dritter Lesung die Homerulebill mit 351 gegen 274 Stimmen angenommen.

Petersburg, 25. Mai. Der russische Marineminister hat in der Reichsduma eine geheime Gesetzesvorlage betreffend die Vergrößerung eines Kredit von hundert Millionen Rubel zur Verstärkung der Flotte des Schwarzen Meeres eingebracht.

Konstantinopel, 23. Mai. (542 Geleichenwürde.) Regierung unterbreitete der Kammer 542 Gesetze, die vorläufig in Kraft gesetzt werden sollen, darunter 162 Gesetze über den gänzungscredit. Für 15 Vorlagen, darunter die Gesetze über die Immobilien, die Bilanzverwaltung, die Durchsicht der Staatsrechnung, die Verwaltung des Vilajets Adrianopol und das Militärgesetz, beantragt die Regierung dringliche Behandlung. Die Kammer erkannte mit großer Mehrheit die Dringlichkeit an.

Konstantinopel, 25. Mai. Das Verhängnisvolle der drei bei dem Brande der Taksim-Schlafkammer tödlich verletzten deutschen Matrosen des Panzerkreuzers „Göben“ fand heute mittag unter großen militärischen Ehren statt. Dem Trauerzug folgten der Kriegs- und Marineminister, ein Vertreter des Kaisers, der deutsche Botschafter, die Herren der deutschen Botschaft und des deutschen Generalkonsulates, ein Offizier der deutschen Militärmission und die gesamte deutsche Kolonie. Der deutsche Botschafter setzte sich von der deutschen Botschaft in Bewegung, die wurden auf dem protektantischen Friedhof in Ferikoi beerdigt. Man hofft, die zwei anderen schwerverletzten Matrosen zu retten. Doktor Razim und Wahabdin stützten gestern im Namen der jugtürkischen Komitees dem deutschen Botschafter Behr Wangenheim einen Beileidsbesuch ab.

Von der Balkanhalbinsel

Die Greuel des Balkankrieges

Die internationale Untersuchungskommission, die im Auftrag der Carnegie-Stiftung die Stätten der beiden Balkankriege bereiste, hat ihre Untersuchung abgeschlossen, und aus dem Bericht, den einer ihrer Teilnehmer, Theodor Naffsen, Professor an der Universität Bordeaux, die Ergebnisse dieser Untersuchungen erstattet hat, berichtet der „Frankfurter Zeitung“ folgendes:

Nicht die Tage des rauhen und rohen Mittelalters treten uns den Schlachtfeldern des Balkankrieges entgegen, heißt es bei Naffsen, unwillkürlich wird man an die Zeiten der Krieger und Reher erinnert, die ihre Kriege mit einer Verhöhnung und Mordlust führten, die man heute, nach einer jahrhundertelangen europäischen Kultur für unmöglich halten sollte. Ueberall stieß die Kommission auf ein solches Verbrechen der eingeborenen Bevölkerung, und kein Krieg ist seit Jahrhunderten geführt worden, der eine solche Fülle unheimlicher Verbrechen wehrloser Gefangener, ein solch blutdürstiges Einschlagen der Bewohner und so grauenhafte Schändungen von Frauen und Kindern gleich, welchen Alters sie waren, in seinem Verlaufe aufwies hätte.

Unwillkürlich sucht man solche Grausamkeiten, die den Menschen noch unter das Tier hinabgestoßen haben, zu verstehen, und in den psychologischen Zusammenhängen zu ergründen. In einer furchtbaren Explosion hat sich der Haß der Unterdrückten gegen ihre Herren vermindert. Unterdrückten erheben. Wenigstens zu Beginn des Krieges haben reguläre Truppen an diesen Verbrechen teilgenommen, die man angenommen: es waren damals lokale Banden, zahlloses Gefolge, die die Heeren nachzog, und den Jahrhunderte hindurch aufgeschaukelten und tief in die Seelen eingegriffenen Rassen- und Glaubenshaß zu einem fernen Entladung brachte. Es war ein Krieg aller gegen alle: nicht die Heere trugen anständig die Schuld an den Grausamkeiten, die der Bevölkerung selbst vernichtete sich in grausamer Brut. Nach jeder Schlacht flohen die Bewohner der betreffenden Landschaften in Angst und Schrecken vor dem Sturmwind jagte der Schrecken über das Land und legte sie nieder.

In jedem Dorfe Mazedoniens, das von verschiedenen Nationalitäten bewohnt war, entzündete sich der Bürgerkrieg, und Christen und Mohammedaner vernichteten sich gegenseitig. Erst allmählich, als die lange Dauer des Krieges die Soldaten vermindert und ihr Auge an die Schrecken des Schlachtfeldes gewöhnt hatte, bemächtigte sich auch ihrer mehr als tierischer Vernichtungstrieb gegen alles Lebende, und die Menge der Menschlichkeit und des Barmherzigen wurden leere Worte.

Frage man nun, welche Schuld die Behörden an diesem Verbrechen mitteilten Zusammenbruch tragen, so läßt sich nicht behaupten, daß trotz zahlreicher Verordnungen im einzelnen, die Regierungen der kriegführenden Staaten dem Vernichtungskampfe gegen ihre Bevölkerungswillend und nachsichtig gegenüberstanden. Es ist nachgewiesen, daß die bulgarischen Behörden von den Grausamkeiten gegen die Türken wußten, wie die Türken die unheimlichen Verbrechen gegen die von ihren Soldaten nach dem Falle von Adrianopol vertrieben wurden, und auch die serbische und griechische Regierung tragen ein reiches Verbrechen nach von Verbrechen an den Ausbreitungen ihrer Truppen gegen die Bulgaren im zweiten Balkankrieg.

So kommt die Kommission zu dem Schluss, daß es kein internationales Kriegs- oder Völkerrechtsgesetz gegeben habe, das in den Balkankriegen nicht in den Staub getreten worden wäre. Schon der Beginn des Krieges war eine Verletzung internationaler Abkommen, und der Verlauf der Feindseligkeiten hat gezeigt, daß die Völkerrechte in Friedenszeiten getroffen sind, in der grausamen Wirklichkeit des Krieges selbst von denen nicht beachtet werden, die unter ruhigen und geordneten Verhältnissen eine gewisse kulturelle Höhe erreicht haben.

Aus aller Welt

Wegen Landesverrats verhaftet

Mafiz, 25. Mai. Wie das Gouvernament mitteilt, ist am Sonntag der bei dem hiesigen Kreisamt beschäftigte Schreibschreiber verhaftet worden, weil er sich in offener Landesverratschuld befand. Nach dem Verhaftungsbeschluss des Landesverratsamtes ist der Verhaftete ein inoffizieller Mitarbeiter des hiesigen Landesverratsamtes. Er war in der Lage, die in der Landesverratschuld befindlichen Dokumente zu kopieren und diese an die Feinde zu übermitteln.

Ein neuer Mißgriff der Kölner Polizei?

Köln, 24. Mai. Dem bekannten Erbauer von Luftballons und Flugzeugen, Herrn Clement-Bahard, einem der angesehensten französischen Luftingenieure, Kommandeur der französischen Fliegertruppe, ist in Köln ein unangenehmes Abenteuer widerfahren, das er heute im "Matin" mit großer Erregung erzählt. Begleitet von seinem Baumeister, einem Ingenieur und einem Dolmetscher, trat er vergangenes Montag eine Studien- und Geschäftsreise nach Deutschland an, die ihn zuerst nach Frankfurt zur Besichtigung der Wasserstoffabrik Griesheim und zum Besuch der Halle der Delag, dann nach Berlin zur Besichtigung der Deutschen Luftschiffahrt, nach Potsdam zum Aufstieg eines Zeppelins, weiter nach Hamburg und endlich nach Köln führte. In Köln, wo er Freitag eintraf, wurde er ganz zufällig am Vorderräder des Zeppelins, der heute der Landung eines Zeppelins. Dort wurden er und seine Begleiter plötzlich von vier Polizisten verhaftet, getrennt und in verschiedene Richtungen verbracht. Clement-Bahard wurde verhaftet, mit dem französischen Konsul oder der Berliner Polizei und seiner Familie drückt in Verbindung zu treten und schließlich in ein Gefängnis, das nur eine Polizeistunde besaß, gebracht und 24 Stunden lang gefangen gehalten, nicht ohne wie ein Verbrecher gefesselt und fotografiert zu werden. Auf dem Wunsch, von den Polizisten begleitet in einem Caféhaus essen zu dürfen, ging die Polizei nicht ein, was Herr Clement-Bahard damit beantwortete, daß er die vorgesehene Gefangenenspeise entrichtet zurückwies. Deshalb tat er am nächsten Morgen mit dem ihm angebotenen Frühstück, den er als ebenfalls besetzte, und mit dem Frühstück, den man ihm mittags vorsetzen wollte. Er klagte also freiwillig während der ganzen Zeit seiner Haft. Sonntag wurde er dem Staatsanwalt vorgeführt, der ihn und seine Begleiter nach hiesigem Gericht entließ. Er schickte seine Erzählung mit der Bemerkung, daß er voraussetzt, daß die Gefangenenspeise erbracht werde. — Aus der Erzählung empfängt man den unangenehmen Eindruck, daß untergeordnete Polizeibeamte in Köln wieder einmal einen ähnlichen Mißgriff begangen haben könnten wie im Falle des russischen Hauptmanns Solowow.

Der Flieger Hamel verschwunden?

London, 24. Mai. Der bekannte englische Flieger Gustav Hamel, der gestern einen Flug von Frankreich nach England unternahm, ist an seinem Bestimmungsorte nicht eingetroffen, auch hat man bis zur Stunde keine Spur von ihm entdecken können. Hamel flog gestern früh von Paris nach Boulogne, wo er um 1.30 Uhr nachmittags eintraf. Zuletzt wurde er in Calais um 1.30 Uhr nachmittags gesehen. Die Kanalüberfahrt haben von dem Verschwinden Hamels auf dramatischem Wege Nachrichten erhalten. Das Wetter auf dem Kanal war gestern sehr unangünstig, es herrschte ein starker Westwind und die Luft war sehr unklar.

London, 24. Mai. Sechs Torpedobootzerstörer und zwei Marine-Verbindungsboote haben heute den ganzen Nachmittag im Kanal nach dem Flieger Hamel gesucht, der gestern morgen von Boulogne abgefliegen sein soll und seitdem vermißt wird.

Mafiz, 25. Mai. Ein Soldat des hiesigen Dragoner-Regiments Nr. 6, der sich unerlaubt von seinem Truppendeile entfernt hatte, und sich nach seiner Heimat Nordstadt begeben wollte, wurde dort von einem Wachtmeister seines Regiments niedergeschossen. Auf dem Wege zur Kaserne stürzte sich der Soldat heute nachmittags von der hiesigen Straßenbrücke in den Rhein und ertrank.

Köln, 25. Mai. (Billige Rabatte zur Werkbund-Ausstellung.) Zur Förderung des Besuchs der Ausstellung durch Handwerker und Arbeiter hat der Minister der öffentlichen Arbeiten verfügt, daß Arbeiter, Handwerker und Angestellte mit einem Einkommen bis 2500 Mark im Besuche der fahrbahnmäßigen Wege zur Kölner Ausstellung eine Ermäßigung um die Hälfte des Fahrpreises gewährt wird. Diese Ermäßigung findet auch auf alle selbständigen Handwerksmeister und Angestellten, die in ihrem Gewerbebetriebe nicht mehr als acht Personen beschäftigen.

Buchum, 23. Mai. Der Hauptgewinn der Koburger Lotterie im Betrage von 100.000 Mark, der in eine Bodumer Kollekte fiel, fiel einem Vergamane zu. Dieser fuhr unmittelbar darauf, nachdem er es erfahren hatte, wieder in die Grube. Er will seinem Vorgesetzten treu bleiben, da er auch nicht wisse, was er mit dem großen Gelde anfangen soll.

Paris, 25. Mai. Ueber die Zahl der Opfer, die das Erdbeben in der Schieferungsweltfabrik gefordert hat, liegt nun folgendes Ergebnis vor: 8 Arbeiter sind getötet, 5 schwer- und 13 leichtverletzt worden. Bei der Mehrzahl dieser Arbeiter handelt es sich um Personen unter 20 Jahren.

Mafiz, 25. Mai. An der katholischen Versammlung werden auch die hervorragenden amerikanischen Kirchenführer teilnehmen. Es sind dabei: der hochwürdigste Erzbischof von Para (Amazonasstrom, Brasilien) und der hochwürdigste Bischof Amandus Bahlmann aus dem Missionsgebiet Santarem in Brasilien. Beide Missionarische werden im Anschluß an ihre Romreise, die sie auf Wunsch des hl. Vaters Papst Pius X. unternahmen, die katholische Versammlung besuchen. Bekanntlich ist Bischof Bahlmann aus dem oberrheinischen Münsterlande gebürtig, wo er in Veranlassung des 1882 am 8. Mai geboren wurde als Sohn eines Lehrers.

Mafiz, 25. Mai. Heute nachmittags wurden mit der Regimentsmusik der 78er die tödlich verunglückten Fliegeroffiziere

Boeder und Bernhard vom Garnisonslazarett nach dem Bahnhof übergeführt, von wo abends die Leberführung nach den Seimotoren Halle und Breslau erfolgte. Im Trauergesolge befanden sich das gesamte Offizierskorps der hiesigen Garnison sowie der Oberbürgermeister von Osnabrück, Kihmüller.

Weimar, 24. Mai. Der Flieger Gustav Töwer (Osnabrück) vollführte in Weimar zum ersten Male Sturz- und Rückenflüge sowie Looping-the-loop-Flüge auf dem Exercierplatz vor.

Konstanz, 25. Mai. Bei der gestrigen Regatta der Bodensee-Motorwoche feierte das Motorboot „Saurer 4“. Das Boot „Elsa 2“ warf sofort Rettungsringe aus und konnte zwei Monteure retten. Obwohl bald auch andere Boote zur Stelle waren, ertrank der Führer. Das Rennen wurde für ungültig erklärt. Auch die Nachmittags-Regatta für Renn- und Gleitboote ließ man ausfallen.

München, 23. Mai. In dem Prozeß der Frau Hölbe Weibler gegen ihre Mutter Sofina Wagner über die Vaterschaft Richard Wagners gab Frau Sofina heute ein schriftlich bekannt, das der ganzen Angelegenheit eine andere Wendung gibt. Es handelt sich um das Testament des Meisters, in dem die Vaterschaft Hans v. Balow für die Kinder Hölbe und Eva längst festgestellt sei.

Moskowitz, 24. Mai. Das Auswanderungsgeschäft steht wieder in voller Blüte. In letzter Zeit werden täglich zwei Sonderzüge abgefahren, die rund 2000 Personen täglich befördern.

Kanzen, 24. Mai. Gestern erschien bei dem in Lothringen ansässigen Weinbauern Dorelei eine behördliche Kommission in Begleitung zweier Gendarmen, um die angeordnete Anordnung des erkrankten Leibes eines Weinberges vornehmen zu lassen. Dorelei wollte sofort die ihm zugehende Entschädigungssumme ausgezahlt haben. Als ihm dies verweigert wurde, ergriff er einen Revolver und gab auf die beiden Gendarmen Schüsse ab, durch welche sie tödlich verletzt wurden.

Kailand, 25. Mai. Das Alendort La Valle, ist in der Nacht auf Sonntag fast ganz abgebrannt. Da das Dorf aus Holz gebaut war, so verbreitete sich das Feuer mit rasender Geschwindigkeit und die Bewohner mußten sich eiligst retten. Man fürchtet, daß vier Personen verbrannt sind. 48 Häuser liegen in Asche, 64 Familien sind obdachlos.

Petersburg, 24. Mai. Während des heutigen Wettrennens, an welchem 32 Automobile verschiedener Länder teilnahmen, rannten beim Endrennen die Franzosen Diem und Wajsan infolge zu heftigen Bremsens auf neben der Fahrstraße stehende bereits eingetretene Automobile auf. Beide Franzosen wurden auf der Stelle getötet. Ihr Auto wurde zertrümmert; drei andere wurden beschädigt.

Neuhof, 25. Mai. Beim Untergang des neuen Leuchtschiffes Nr. 19 an der Küste von Neu-Schottland fanden 25 Menschen den Tod.

St. Louis, 25. Mai. Unter zahlreicher Beteiligung wurde heute ein Denkmal für die deutsch-amerikanischen Journalisten Karl Schurz, Emil Praetorius und Karl Daenger enthüllt. Das Denkmal ist eine Schöpfung des Berliner Bildhauers Prof. Wanderscheidt.

Sport

Prinz Heinrich-Flug 1914

Köln, 26. Mai. In Ehren des Prinzen Heinrich von Preußen und der Teilnahme am Prinz Heinrich-Flug gab gestern im Saale des Gürzenich die Stadt Köln ein Festmahl, zu dem u. a. erschienen waren: Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Waldemar von Preußen, Prinz Max von Sachsen, Prinz Karl Anton von Hohenzollern, Prinz Adolf von Schaumburg-Lothe, Kriegsminister v. Falkenhayn, Senatspräsident Stadthalber (Bremen), Generalleutnant v. Wandel, Gouverneur der Festung Köln, Generalleutnant Dittfurth, Kommandeur der Landwehrinfanterie Köln, Regierungspräsident Dr. Steinmeier (Köln), Oberbürgermeister Wallraf (Köln), Universitätsprofessor Dr. von Rifes (Straßburg). An der Ehrenstafel saßen die Preisträger von Militär und Zivil. Es erhielten

Preise:

St. Frhr. v. Thüna: Kaiserpreis; Krummel: Prinz Heinrich-Preis; St. v. Kleik, Beobachter des Fluges v. Thüna: Preis des Königs von Bayern; St. v. Klage mann, Beobachter von Krummel: Preis des Großherzogs von Baden; Oberst. von Beauville: Preis des Großherzogs von Oldenburg und Preis der Stadt Minden; St. v. Buttlar: Preis des Herzogs von Braunschweig und Preis der Stadt Bremen; Oberst. Santeimann und St. v. Bander: Preis des holländischen Landwehr-Offiziers; St. v. Schröder: Preis der Stadt Köln und Preis des Fürsten von Schaumburg; Schauenburg: Preis der Stadt Münster; St. Müller: Preis des bayerischen Kriegsministeriums und Preis der Stadt Bremen; St. v. Siddeffen: Preis der Stadt Hamburg; Hauptmann Geerdts: Preis des preussischen Kriegsministeriums und Preis des Kreises Minden; St. Schlemmer: Preis des Fürsten von Hohenzollern; Leutnant König: Preis des Fürsten zu Dalsfeld.

Prinz Heinrich von Preußen gedachte in einer kurzen Ansprache der Toten und beglückwünschte die Preisträger. Bei dem Festmahl im Gürzenich war in Betracht der Todesstürze die Musik abgestellt worden. Nur nach den einzelnen Reden spielte die Orgel die Kaiserhymnen. St. Frhr. v. Thüna brachte als Kaiserpreissträger das Kaiserhoch aus. Oberbürgermeister Wallraf wies auf die große Stunde vor fünf Jahren hin, als zum erstenmale ein Zeppelin nach Köln kam. Da sei es den Kölnern

„denn ich kann mir nicht denken, daß Sie aus einer Art unerklärlicher Güte Gnade vor Recht ergehen lassen.“ „Darin haben Sie recht, ich will also ganz offen mit Ihnen reden. Ich verlange nichts weiter, als daß Sie sobald als möglich wieder nach Hause fahren... wir können ja „morgen“ laden. Ein Schiff, das nach Havanna geht, läuft gegen Mittag die See an.“

„Und falls ich morgen nicht abreise?“ „Raguiera warf Georg einen stehenden Blick zu.“ „Ich will Sie nur darauf aufmerksam machen“, erwiderte er, „daß Ihnen auf keinen Fall eine Audienz beim Präsidenten bewilligt wird. Diese können Sie nur sofort von Ihrem Programm streichen, wenn Sie sich etwa darauf eingelassen haben.“

„Sie sind gut unterrichtet, mein Herr“, bemerkte Georg. „Das gehört zu meinen Gewohnheiten“, antwortete Raguiera nachlässig, „wenn ich nicht alles wüßte, könnte ich meinen verantwortungsvollen Posten nicht bekleiden.“

Georg verbeugte sich. Raguiera war trotz alledem ein Mann, und seine Tüchtigkeit aller Achtung wert.

„Jetzt will ich Ihnen sagen, weshalb ich wünsche, daß Sie sich eher je lieber entfernen. Sie sind jung und infolgedessen unbedacht, Herr Harrison.“

„Das erstere kann ich nicht ändern, werde mir aber Mühe geben, mir das letztere abzugewöhnen.“

„Bevor Ihnen das glückt, Herr Harrison, wird etwas geschehen sein... wahrscheinlich etwas Vorgesagtes, verstehen Sie mich?“

Georg machte ein ungläubiges Gesicht, jedoch ließ sich Raguiera nicht ködern, sondern fuhr fort: „Die Firma ist gründlich reingefallen.“ Raguiera rieb sich die Hände, während Georg die Zähne zusammenbiß. „Daran läßt sich nichts ändern“, fuhr er weiter fort. „Ihre Vater und sein Kommando werden sich verumwunden auch in diese unbefriedigende Tatsache finden, wenn Sie heil und unverletzt wieder in New York anlangen. Passiert Ihnen dagegen ein Unglück, und das ist sicher der Fall, wenn Sie auf Ihrem Kopf bestehen, könnten die beiden Herren vielleicht zu Unrecht getrieben werden, die für mich und den Präsidenten allerdings nicht direkt unangenehm — das ist ausgeschlossen — aber immerhin ärgerlich — sagen wir ärgerlich, werden könnten. Sie sehen also, daß es für beide Teile das vorteilhafteste ist, einen dicken Strich durch die Geschichte zu machen und zu tun, als wäre nichts passiert.“

„Ja, für Sie ist es unbedingt das vorteilhafteste, aber...“ „Lassen Sie mich ausreden“, unterbrach ihn Raguiera: „Daher wir uns vor internationalen Verwicklungen nicht fürchten, haben

zumute gewesen, als bröche eine neue Zeit an. Leider sei der Weg, den die Luftschiffahrt nahm, mit Blut getränkt. Dann brachte der Redner dem Prinzen Heinrich die Abschiedsrede der Stadt Köln dar. Prinz Heinrich betonte in seiner Rede den Wert des Deutschturns im allgemeinen und des Flugwesens im besonderen, das eine stolze Entwicklung genommen habe. Er dankte der Stadt Köln für die gastfreundliche Aufnahme der Flieger. Sein Durra galt der Stadt Köln und ihrer Bürgerschaft.

Kirchliches

Münster (Westf.), 24. Mai. Die Konsekration des Herrn Weibschloß Kappenberg zum Titularbischof von Sozopolis und zum Weibschloß der Diözese Münster erfolgte heute morgen im hohen Dome unter zahlreicher Anteilnahme der Gläubigen. Die Weihe vollzog Herr Bischof Dr. Vögenburg, ihm assistierten die Herren Weibschloß Müller und Häbling von Langenauer.

Viedenhofen, 23. Mai. Bischof Benzler von Neb ist in Megerweide bedenklich erkrankt und mußte im Auto nach Reg gebracht werden.

Von Lahn und Westerwald

Vimbura, d. V., 25. Mai. Am Samstag nachmittag sind in der Lahn in der Nähe unserer Stadt zwei Personen tödlich verunglückt. Der Schreinermeister Jakob Zimmermann wollte in der W. W. Wasser aus der Lahn schöpfen. Dabei wurde er von einem Schlaganfall getroffen, stürzte ins Wasser und ertrank. Einige Stunden vorher wurde an der Schwimmbrücke am Weeg Herr Kaufmann Theodor Lehnardt aus Kamenau, der als Präfektur dabei beschäftigt war, von einem tödlichen Unfall betroffen. Herr Lehnardt, der im 24. Lebensjahre stand, wollte ein Bad nehmen. Kurz nachdem er die Lahn betreten hatte und ein Stück geschwommen war, wurde er von einem Herzschlag getroffen und verstarb vor den Augen seiner Freunde in den Fluten.

Vimbura, d. V., 25. Mai. Viehhändler Vambach von hier errichtet an der Gemarkungsgrenze Vimbura-Freienbie eine größere Schweinezuchtanstalt. Stallungen mit Raum für mehrere Hundert der Vorstücker sind bereits aufgeführt.

L. Elz, Vimbura, 25. Mai. Gestern fand hier der 6. Verbandstag „Raff. Bürgervereine“ statt. Der Verband umfaßt 3. Jt. über 40 Vereine mit rund 5000 Mitgliedern, die durch 60 delegierte vertreten waren. Seit der letzten Tagung haben sich 6 neue Vereine angeschlossen. Nach der Erstattung der Berichte über die Tätigkeit des Verbandessekretariats, über die Kassenerhältnisse und die Entwicklung des Verbandesorgans entwickelte Redakteur Honke (Viebrich) in einem Vortrage die Ursachen der Entstehung und die Ziele der Bürgervereinsbewegung. Bei Beratung der Anträge wurde beschlossen, dem Verband eine Bezirksenteilung zu geben (Main, Rhein, Lahn, Taunus und Westerwaldgau). Die Stellungnahme zur Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes, das Bürgervereine bekanntlich als „politische“ Vereine charakterisiert hat, erfolgte in dem Beschlusse, dem Reichstage bei Beginn der neuen Session einen Antrag zu unterbreiten, wonach in den § 3 des R. V. G. eine genaue Definition des Begriffes „politische Vereine“ vom Gesetzgeber aus aufgenommen wird. Weiterhin wurde die Schaffung einer Rechtsauskunftsstelle beschlossen. Bei der Vorstandswahl wurde Fabrikant Schanda (Viebrich) zum 1. Vorsitzenden, Buchdruckermeister Hartmann (Schwanheim) zum Schriftführer und Redakteur Honke (Viebrich) zum Verbandsdirektor gewählt. Schließlich wurde noch beschlossen, in Zukunft die Herren Reichs- und Landtagsabgeordneten des Verbandesgebietes zur Teilnahme an den Tagungen einzuladen. Der nächste Verbandstag wird im November in Fildesheim abgehalten.

Diez, 25. Mai. Der gestrige Sonntag brachte unserer Stadt großen Verkehr. Um 2 Uhr traf mit zwei Extrazügen der Eisenbahnverein von Niederlahnstein, circa 1200 Personen, hier ein. — Weiter hatten sich 5 Gefangene hier ein Stellbühnen gegeben. — Der Touristenverkehr war ebenfalls lebhaft.

Haiger, 25. Mai. Die Renovierungsarbeiten am Meßger Hirschbach'schen Wohnhaus am Marktplatz sind beendet. Das Haus, ein historischer Fachwerkbau, mit Schnitzereien, wahrlich ein Aus dem 17. Jahrhundert, welches bisher verputzt war, ist freigelegt worden und präsentiert sich jetzt dem Auge wieder als eine Herde unserer Altstadt in seiner ursprünglichen Gestalt.

Vom Main und Taunus

Die Kaiserin in Homburg

Bad Homburg, 25. Mai. Die Kaiserin trifft anfangs Juli zu mehrtägigem Aufenthalt in Bad Homburg ein und wird in dem Homburger Schloß Wohnung nehmen.

Schnee im Taunus

Vom Taunus, 25. Mai. Heute vormittag war auf dem Felberberg heftiges Schneetreiben, jedoch eine mehrere Zentimeter dicke Schneedecke entstand. Das Thermometer sank bis auf 2 Grad unter Null. In der Mittagszeit wurde es ein wenig wärmer.

H. Hochheim, 25. Mai. Am gestrigen Sonntag feierte die älteste Frau unserer Stadt, Frau Philipp Sad Bwe. (Kassauer Hof) ihren 90. Geburtstag. — Bei dem Wetter am Samstag gegen Abend schlug der Wind in Wallau in eine Schiene ein, welche vollständig niederbrannte. — Gestern unternahm der Hiesige

wir bewiesen. Irgegendwelche Folgen entstehen ja auch nur ganz ausnahmsweise daraus. Der Reich der Großmächte untereinander ist eine sichere Bürgschaft dafür, daß es nie zu energiegelassenen Kriegen kommt. Es geschieht nur selten, daß die Gerechtigkeit hier in der Welt triumphiert. Wäre es der Fall, bräunte es keine Staatsmänner zu geben. Kein, im allgemeinen bestimmten Eigenwill und Eifer sucht das gegenseitige Verhältnis der Staaten. Politik besteht weniger in der Kunst, einen Sieg für eigene Rechnung zu gewinnen, als in dem Bestreben, die Erfolge anderer zu vernichten oder schlimmstenfalls doch zu verringern. Wir legen namentlich großen Wert auf die Diplomatie der Europäer. Sie haben ihre stehenden Heere und ihre Flotten, die so unerhörte Summen kosten, daß ihr Nutzen problematisch ist. Denn falls sie zur Anwendung kämen, würden die Kosten sich derart steigern, daß die Völker schon beim ersten Schuß unter der Last erliegen müßten. Wir haben eine kleine, und vor allen Dingen billige Armee und keine Spur von Flotte, und finden trotzdem, oder vielleicht gerade deswegen nicht bange vor einem Krieg, das haben wir ein paarmal bewiesen. Wir besitzen keine Millionenflotte, um sie in den Grund zu stoßen zu lassen, denn das riskieren wir also auch nichts. Und wenn wirklich eine Großmacht Krieg mit uns anfangen wollte — was ja schon vorgekommen ist — würden alle anderen ihr Veto einlegen, sobald unser Gegner dabei die geringste Aussicht auf irgendwelchen Vorteil hätte.“

Die machte Raguiera eine Pause und blickte lächelnd Georg an, der seinerseits stillschweigend über das soeben Gehörte nachdachte.

„Anders verhält sich die Sache Ihrer Nation gegenüber“, fuhr Raguiera fort. „Die Vereinigten Staaten sind unsere nächsten Nachbarn, weshalb wir es vermeiden, uns mit dieser Macht zu entzweien. Wir sind auch jederzeit aufmerksam und zuvorkommend gegen ihre Kaufleute gewesen, so aufmerksam, daß wir am liebsten gar nichts mit ihnen zu tun haben wollen. Von unserm Standpunkt ist es nämlich ein himmelstiegender Unterschied zwischen amerikanischen und europäischen Geschäftsleuten. Diese behandeln wir nach unserm Belieben, während jene ungefähr mit uns umgehen wie wir mit den Europäern. Daß wir uns also lieber an die ersten halten, kann Sie nicht wundern. Leider sind die Europäer nicht ungeschickter als andere, heutzutage wollen sie sich in der Regel nicht mehr mit uns einlassen. Infolgedessen haben wir unser ganzes Geschäftswesen umgestalten müssen und sind jetzt genötigt, mit der Behandlung vorlieb zu nehmen, die Ihre Landesleute uns angedeihen lassen. Ich merke, daß meine kleine Vorlesung in zentralamerikanischer Staatskunst Sie in Erkaunen setzt.“

„Im Gegenteil“, unterbrach ihn Georg, „es bestätigt nur,

Die Spekulation Costa Negra

Ein Abenteuer-Roman von Gustaf Janzon. (Nachdruck verboten.)

„Nein, was sagen Sie“, brach er aus und trat mit zögeriger Miene auf den Amerikaner zu, der ruhig den Blicken des Generals auswich, der ihm den Begriff war, handgreiflich zu werden, hätte nicht der Offizier ihn bei seinem Vorbeigehen gepackt und festgehalten. Der Vorgesetzte wie ihm eine Verwundung ins Gesicht und ging mit hammernden Augen und geballten Fäusten mein zum Minister. Daß er sich nicht beruhigt hatte, hörte Georg an dem lauten Vorworfel, der sich sogleich drinnen entspann. Nach ungefähr zehn Minuten rannte der immer noch Irrenden und laufende General durchs Zimmer und sprang die Treppe hinab.

Nun kam die Reihe endlich an Georg. Er fand den Minister an einem großen Tisch sitzend, der mit Karten und Papieren bedeckt war.

„Weshalb sind Sie eigentlich hierhergekommen, junger Mann?“ begann Raguiera in mürrischem Ton.

Georg antwortete nicht, sondern wartete das weitere ab. Er meinte das Schauspielertalent des Ministers zu kennen und hatte kein besonderes Gewicht auf sein bestes Auftreten.

„Und weshalb befehlen Sie sich mit einer Sache, die Sie nicht angeht?“ fuhr Raguiera in demselben Tone fort.

„Was die erste Frage betrifft, dürfte wohl niemand besser als Sie selber die Veranlassung meines Hierseins kennen“, antwortete Georg ruhig. „Was die zweite anbelangt, so weiß ich nicht, was Sie eigentlich meinen.“

„Es ist Ihre Schuld“, daß aus der Toffkopf Quitroga entwich, wie ich meine, bräune ich Ihnen mit. Jetzt haben Sie ihm glücklicherweise. Aber Sie haben ihm einen Revolver, mit dem er einen Polizisten verwundete. Sie sind also indirekt an dem Verbrechen beteiligt, und nach den Gesetzen des Landes kann! Sie das Recht, Sie zu verhaften. Lachen Sie nicht, junger Mann! Sie glauben, daß Sie in ihrer Eigenschaft als amerikanischer Bürger sicher sind, aber da irren Sie sich. Nichts soll mich davon abhalten, diese schmerzliche Pflicht zu erfüllen. Lachen Sie nicht, sage ich Ihnen! Aber wenn Ihnen das Gefängnis nicht an Ende, sondern brachte durch eine Gebühr aus, daß Georg sich zu wählen hätte.

„Was verlangen Sie von mir?“ fragte der zur Mann.

Rieschenhor einen Ausflug der Wagen durch das „Vorsbacher Tal“, die fogen. „Rassauische Schweiz“, welcher einen schönen und anregenden Verlauf nahm. Desgleichen hatte der hiesige Turnverein unter Mitwirkung der Turngesellschaft Wallau, sowie der Turnvereine Nordenstadt und Widen ein Kriegsspiel arrangiert. — Nach Mitteilung des Bürgermeisters wird noch im Laufe dieser Woche mit der Sauerwurmbekämpfung durch das Bekämpfungsmittel „Eltorin“ begonnen werden. Die Arbeiten werden durch einen Regierungsbeamten überwacht werden. Der Stand der Weinberge ist in diesem Jahre ein recht günstiger. — Der orkanartige Sturmwind am Samstag richtete auch in der hiesigen Gemarkung vielfach Schaden an. Von den Bäumen wurden Äste abgerissen und das Obst wurde stark abgeschüttelt.

v. Sindlingen, 25. Mai. In der letzten Gemeindevorsteherwahl wurde anstelle des Herrn Fabricius, der sein Amt als Schöffe niederlegte, Herr Dr. Kränzlein gewählt. Ferner wurde beabsichtigt, die Zufahrtstraße zum Landungsplatz pflastern zu lassen. — Den katholischen Schwestern soll das Gas zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Im übrigen soll der Gaspreis von 16 auf 15 Pfennig pro Kbm. herabgesetzt werden (ab 1. Juli). — In den hiesigen Obstanlagen haben stellenweise die Rinden Gemarkung vielfach Schaden an. Von den Bäumen wurden Äste abgerissen und das Obst wurde stark abgeschüttelt.

Königsheim, 25. Mai. Nach der letzten amtlichen Kur- und Fremdenliste Nr. 8 beträgt die Gesamtzahl der bis dahin angekommenen Fremden 2802.

Cronberg, 25. Mai. Dieser Tage verschied auf dem Wege nach seiner Behausung der Obdachlose Peter Buchsbaum im Alter von 69 Jahren. Der so früh vom Tod ereilte war in Bismarck ein bekannter Mann und hier in Cronberg der Bahnarbeiter für die Rassen-Erdbekämpfung, die jetzt so vielen Leuten Verdienst bringt.

Frankfurt a. M., 24. Mai. In den letzten Tagen sind die Fahrmärkte geradezu überfüllt, denn täglich werden der Kriminalpolizei 15 bis 20 solcher Diebstähle gemeldet.

Vom Rhein

r. Biebrich, 24. Mai. Der 10jährige Schüler Scherz spielte gestern mit einigen Kameraden auf der Landebrücke des Wiesbadener Auerflusses, rutschte aus und fiel ins Wasser. Wie das dann gewöhnlich geschieht, liefen die Spielgenossen fort. Zum Glück hatten zwei junge Leute den Vorfall bemerkt, eilten herbei und fischten den Jungen, der bereits bewusstlos war, heraus. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren mit dem besten Erfolg gekrönt. Dieser Vorfall ist wieder eine ernste Mahnung an die Eltern, ihre Kinder nicht ohne Aufsicht an dem Rhein herumstreifen zu lassen.

b. Lorch, 24. Mai. Die heutige Generalversammlung des Obst- und Gartenbauvereins war gut besucht. Waren doch weit über 60 Mitglieder und Freunde des Vereins, sowie auch einzelne Damen anwesend, die den einzelnen Punkten der Tagesordnung mit Interesse folgten. Nach 4 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Lehrer Rabante, die Versammlung. Es wurde der Kassenbericht verlesen. Die Einnahmen betrugen im verflossenen Jahre 231 M., denen 211 M. Ausgaben gegenüberstehen. Der Verein liefert den Mitgliedern die „Obstbau-Mitteilungen“ und den größten Teil der Sammlungen gratis, während zu den einzelnen Veranlassungen nützliche Sachen frei verlost werden. Auf diese Weise werden die Beiträge von 1.50 M. pro Jahr wieder nützlich verthan. Die Rechnung wurde von einer Kommission geprüft, für richtig befunden und dem Rechner Entlastung erteilt. Die Wahl des Vorstandes ergab die Wiederwahl des alten Vorstandes, obgleich der 1. Vorsitzende dringend bat, von seiner Wiederwahl abzusehen. Der Vorsitzende brachte noch verschiedene Sachen im Interesse des Vereins zur Sprache und regte an, im Laufe des Sommers einen gemeinsamen Ausflug nach Weisenheim zu machen, was bei den Mitgliedern freudige Aufnahme fand. Bei passender Gelegenheit soll dieser Vorschlag zur Ausführung gebracht werden. — Darauf ergriff Herr Obstbaulehrer Herrmann-Weisenheim das Wort zu seinem lehrreichen Vortrag über „Allerlei wichtige Fragen aus dem Gebiete des Obst- und Gemüsebaues und der Obst- und Gemüseverwertung“. Mit regem Interesse folgten alle, besonders aber die Damen, dem so anregenden Vortrag des Redners, der über eine Stunde die Aufmerksamkeit der Zuhörer in Anspruch nahm. Dies zeigte sich auch am Schluß, als alle dem Redner für seine klaren Ausführungen ihren Beifall zu erkennen gaben. Der Vorsitzende dankte ihm nochmals den Dank der Versammlung ab. Zum Schluß fand eine freie Verlosung von Blumenstöcken, Baumwägen, Obst usw. statt. So können wir mit großer Befriedigung auf die heutige Versammlung und auch auf die Wirksamkeit des Vereins zurückblicken. Ist derselbe doch schon über 140 Mitglieder gewachsen, und wie manche Obst-Plantage ist nur seiner Anregung zu verdanken! Möge derselbe sich aber noch immer mehr erweitern und vergößern zum Segen der hiesigen Bürgerschaft.

Niederlahnstein, 25. Mai. Der Schifferverein bezieht am Pfingstmontag sein 25. Stiftungsfest. Zu diesem Jubelfeste haben die Frauen und Jungfrauen des Schiffervereins einen schönen silbernen Lorbeerkranz mit der Aufschrift: „Mühe, Hoffnung und Liebe geknüpft. Im Programm findet sich: Um 9 Uhr morgens gemeinsamer Kirchgang mit Musik und Fahnen. Fahrt der alten Schiffer im Wagen zur Kirche und im Festzuge. Festzug durch die Straßen der Stadt zum Festlokal um 3 Uhr nachmittags. Dasselbst Begrüßung seitens der Stadt. Ueberreichung des von den Frauen und Jungfrauen gestifteten Silberkranzes. Führung der Jubilare. Niederredvorträge usw.

was ich schon im Voraus wußte. Aber wenn Ihnen diese Prinzipien als Richtschnur dienen, wie erklären Sie dann Ihr Geschäft mit unserer Firma?

„Das ist ein Ausnahmefall, der sich nicht wiederholen wird. Bei derartigen Anlässen werden wir uns in Zukunft wieder an Europa halten, dabei riskieren wir weniger. Indessen ist das Geschäft nun einmal gemacht, werden Sie einwenden und folglich auf einer Abrechnung bestehen. Ich will sie Ihnen nicht vorerkennen. Wir brauchen eine Sendung Waffen gegen eine möglichst geringe Bezahlung. Auf den Rat eines Geschäftsfreundes gingen wir zu Harrison u. Brown. Wir wandten uns lieber an Sie als an einen der größten Häuser, denn ersens war es zweifelhaft, ob ein solches sich überhaupt mit uns eingelassen hätte, und außerdem ist es nicht immer ohne Gefahr, einen allmächtigen Bankier als Gläubiger zu haben. Die Wahl war nicht leicht für uns, aber Dank unserem Freund...“

„Samuel B. Hoover?“ fiel ihm Georg ins Wort.

„Es wäre nicht geschäftsmäßig, eine derartige Frage zu beantworten“, bemerkte Raguiera.

Georg gab durch eine beifällige Verbeugung zu verstehen, daß er in diesem Punkt von weiteren Fragen abstehe.

„Wir wandten uns also an Ihre Firma, und die Sendung Waffen ist angelangt. Damit ist die Sache erledigt.“

„Sie irren sich.“

„Keineswegs. Sie erwähnten etwas von Bezahlung. Ich sehe wirklich nicht ein, weshalb man sich einer derartigen Formalität unterziehen sollte, zumal da sie ganz überflüssig ist.“

„Denn?“

„Lassen Sie mich ausreden. Auf gerichtlichem Wege können Sie Ihre Ansprüche nicht geltend machen. Das ist für mich ein hinlänglicher Beweis, daß sie unberechtigt sind. Sie besitzen allerdings einen sogenannten Kontrakt, den ich unterzeichnet habe, aber dieser betrifft eine gesetzwidrige Handlung, die Ihre Firma begangen hat. Sie können mich nicht verklagen, auch möchte Ihr Stolz Ihnen das verbieten. Sie würden fürchterlich ausgelacht werden, wenn die Zeitungen Wind von der Geschichte bekämen. Ehen Sie, Herr Harrison, wir haben nun einmal immer die Dächer auf unserer Seite, wir fangen eben jedes Ding vernünftig an.“

Der Amerikaner blickte mit gezuckelter Stirne nachdenklich vor sich hin. Eine derartige Aufgabe zu lösen war wohl schließlich je einem Menschen übertragen worden. Und die Erfahrungen der letzten Tage hätten sicher manchen unschlüssigen gemacht oder zur Bergeweisung gebracht. Aber ihm war es ein Sporn mehr, nichts verloren zu geben.

„Sie wollen also nicht bezahlen?“ fragte er kurz.

i. Vom Rhein, 25. Mai. Mit dem 1. April 1914 ist die Rheinischschiffahrtskommission aufgehoben worden. Gleichzeitig ist aufgrund des neuen Wassergesetzes der Rheinwasserstraßenbeirat, der für den Rhein, den Main, die Lahn, die Mosel und die Saar errichtet ist, ins Leben gerufen worden. Im Anschluß an eine Aufforderung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Herrn von Rheinbaben hat die Handelskammer Wiesbaden Kommerzienrat Hermann Wachendorf in Wiesbaden als Mitglied und Kommerzienrat Ph. Offenheimer, Inhaber der Zellulosefabrik Drifst, wohnhaft in Frankfurt a. M., als stellvertretendes Mitglied des Wasserstraßenbeirats gewählt.

Weinbau und Weinhandel

ib. Kloster Eberbach, 25. Mai. Die heutige erste Weinversteigerung der Königl. Preuss. Domäne zeigte wieder das bekannte Bild: harter Besuch und hohes Bieten. Zum Ausgebot gelangten insgesamt 110 Rm. Domänenweine der Jahrgänge 1913, 1908 und 1911 aus den Lagen Gräfenberg, Steinberg, Dattenheimer und Markobrunner. Sämtliche Rm., 1 Viertelstück und 100 Halbstück, wurden losgeschlagen und erzielten eine Gesamteinnahme von 266 000 Mark. Das Höchstgebot erzielte ein Viertelstück (300 Liter) 1911er Gräfenberger Trockenbeer-Auslese mit 12 080 M. oder 48 320 M. per Stück, das sind rund 40 Mark per Liter. Steigerer ist Herr Kurhausrestaurant Rütke-Wiesbaden. Es wurden folgende Preise erzielt: für 1 Halbstück 1913er Gräfenberger M. 802, für 40 Halbstück 1913er Steinberger M. 720, 690, 700, 710, 750, 740, 840, 800, 800, 820, 800, 720, 810, 820, 800, 800, 800, 870, 910, 840, 980, 830, 960, 910, 900, 990, 830, 890, 950, 900, 900, 940, 909, 880, 900, 940, 900, 880, 1030, 1120; 7 Halbstück 1913er Dattenheimer M. 740, 690, 670, 960, 700, 720, 850; 8 Halbstück 1913er Markobrunner M. 1410, 1520, 1510, 1580, 1600, 1880, 2300, 1830; 22 Halbstück 1908er Steinberger M. 1150, 1240, 1320, 1270, 1390, 1260, 1260, 1360, 1430, 1430, 1470, 1400, 1370, 1280, 1270, 1440, 1400, 1320, 1450, 1800, 1450, 1660; 2 Halbstück 1908er Dattenheimer M. 1620, 1630; 2 Halbstück 1908er Markobrunner M. 3000, 3000; 1 Halbstück 1911er Gräfenberger M. 5810; 20 Halbstück 1911er Steinberger M. 4840, 4140, 5020, 4520, 4000, 5240, 4820, 4510, 6100, 4910, 6020, 5020, 6220, 5660, 7420, 5000, 7680, 7190, 7180, 9010; 2 Halbstück 1911er Markobrunner M. 6020, 6550; 4 Halbstück 1911er Dattenheimer M. 5000, 7500, 7010, 8380; 1 Viertelstück 1911er Gräfenberger Trockenbeer-Auslese M. 12 080!

Aus Wiesbaden

Lokal-Gewerbe-Verein

Unter dem Vorsitze des Baumeisters Chr. Dähne fand gestern abend in der „Barthburg“ die ordentliche Hauptversammlung des Lokal-Gewerbe-Vereins Wiesbaden statt. Der Leiter der Versammlung gab in seiner Begrüßungsansprache seinen Freude über den gegen die Vorjahre besseren Besuch der Hauptversammlung Ausdruck und wies insbesondere die Herren Gewerbe- und Handelskammerpräsidenten und Diplomaten, sowie die Herren Baumeister, welche zum erstenmale einer Hauptversammlung des Vereines anwesend, und Stadtrat Meier willkommen. Einer Eingabe des Architekten Albert Wolff um Verlesung des jeweiligen Protokolls der letzten Hauptversammlung zu Beginn der Versammlung wurde stattgegeben. Das von Sekretär Ehrhardt verlesene Protokoll fand Genehmigung. Zu Ehren der verstorbenen Mitglieder erhob sich die Versammlung von den Sigen. Der

Jahresbericht

über das 69. Geschäftsjahr lag der Versammlung im Druck vor. Ueber die wirtschaftlichen Verhältnisse wird darin gesagt, daß sie — leider — das seit mehreren Jahren gleiche Bild zeigen: flauen Geschäftsgang im Baugewerbe, sonstigen Stillstand, eine ungünstige Lage des Geldmarktes und einen nicht gerade ermutigenden Ausblick in die nächste Zukunft. Die Wirksamkeit der Konsumvereine, einschließlich des Konsumvereins, sowie der heimliche Warenhandel wachst sich immer mehr zu einer Gefahr für den ganzen gewerblichen Mittelstand aus. Der Mitgliederbeitrag beträgt 959. Einen großen Verlust erlitt der Verein durch das Absterben seines verdienstvollen Vorstandes Mitgliedes Darmann. Das Vermögen des Vereines beträgt 86 100 M. Dem Bericht ist eine interessante Zusammenfassung der im Verein vertretenen Berufe beigegeben, 711 Mitglieder sind selbständige Handwerker, 248 Mitglieder stellen die Rentner, Beamten, Lehrer, Kaufleute, Architekten, Ingenieure, Rechtsanwältinnen usw. Im Interesse seiner Schulinrichtungen sind dem Verein auch im abgelaufenen Jahre wieder namhafte Zuwendungen in bar oder durch Ueberlassung von Büchern, Modellen usw. gemacht worden. Für diese Unterstützung spricht der Verein seinen herzlichsten Dank aus. Die Schülerei weist folgende Verwendung auf: ausgegeben wurden 3501 Bände, davon 2080 Bände in der Jugendbibliothek, in der sich besonders das Lehrerkollegium betätigt. Es fanden statt: 1 Generalversammlung, 8 Vorstands- und 16 Kommissionssitzungen, ferner ein Ausflug und vier Vortragabend. Das Stiftungsfest (Doppelabend) hat seine alte Anziehungskraft bewahrt. Im Verband deutscher Gewerbevereine (150 000 Mitglieder) steht der Verein in bezug auf Stärke an fünfter Stelle. Der Verein unterstützt eine Reihe hiesiger gemeinnütziger Einrichtungen durch namhafte Beiträge. Die Hauptaufgabe suchte er auch in diesem Jahre wieder in der Förderung der Gewerbeschule und Fortbildungsschule. Hier brachte die Wahl des neuen Direktors, die zusammen mit dem Magistrat und dem Zentralvorstand beraten wurde, eine große und verantwortungsvolle Arbeit. Sie fand in der einstimmigen Wahl des Architekten Deutinger aus Heilbronn eine glückliche Lösung. In

„Keinen Cent.“

Georg erhob sich: „Ich frage Sie nochmals: ist dies Ihr letztes Wort?“

Raguiera war nicht ohne Verständnis für die Würde im Auftreten seines Gegners. Er lächelte beifällig, sagte aber nichts-Bestimmtes. „Wir haben zweimal über die Sache geredet und damit ist's genug. Ich habe Ihnen aufrichtig alles Nötige mitgeteilt und hege keine Lust, Ihnen das nochmals zu wiederholen. Aber ich will Ihnen etwas sagen. Wir sind hier im Lande jetzt auf dem Punkt angelangt, wo man die Früchte seiner Arbeit genießen will. Weder internationale Verwicklungen, noch innere Zwistigkeiten — hier zitierte die Stimme des Ministers ein wenig — sind augenblicklich zu befürchten. Es ist alles in schönster Ordnung, und wir verlangen nichts weiter, als in Ruhe und Frieden zu leben. Was Moskau begonnen hat, ist fertig, und wir wollen uns jetzt durch nichts stören lassen. Am allerwenigsten durch das eigensinnige Festhalten eines jungen Mannes an einer verlorenen Sache. Herr Harrison, ich frage Sie jetzt zum letztenmal, wollen Sie morgen abreisen?“

„Nein“, antwortete Georg, ohne sich nur einen Augenblick zu befehlen.

„Deshalb schimmer für Sie“, Raguiera suchte die Achseln und schellte darauf mit einer kleinen Glocke.

Der Offizier, der Georg nach dem Palais geführt hatte, trat herein.

„Herrmeister Baco“, begann der Minister abgebannt, „begleiten Sie den jungen Mann hier nach seinem Hotel zurück. Und jetzt, Herr Harrison, müssen Sie selber für die Konsequenzen einstehen. Ich sehe es als abgemacht an, daß wir von heute an kein Wort mehr über die Sache verlieren. Leben Sie wohl!“

Es fiel Georg auf, daß der Minister besonderen Nachdruck auf jede Silbe in seinem letzten Satz legte, aber er machte sich keine weiteren Gedanken darüber. Er verbeugte sich kalt, aber höflich von Raguiera, der den Abschiedsgruß ebenso kühl erwiderte. Der Offizier ging voran. Sobald sie auf dem Platz vor dem Regierungspalast angelangt waren, sagte der Herrmeister: „Bitte, wir müssen uns beeilen, in zehn Minuten haben wir den Regen auf dem Kopf.“

Die Luft war drückend schwül, und es herrschte vollständige Windstille.

„Hier herüber“, sagte der Herrmeister, indem er Georg unter dem Arm nahm, um ihn nach rechts zu ziehen, wie sie der Calle del Gobierno aufsteuerten. „Wenn wir durch jene Gasse gehen, schneiden wir ein gutes Stück ab und kommen noch trocken unter Dach.“

(Fortsetzung folgt.)

interessant ist, was der Bericht bezüglich der Organisation des gesamten gewerblichen Schulwesens in Wiesbaden ausführt. Der Verein ist bereit, die Zusammenfassung zu einem geschlossenen Ganzen unter seiner Verwaltung an; die Gründe, die dafür angeführt werden, lassen ein solches Streben allerdings angezeigt erscheinen. Das Anwachsen der Schülervahl, sozial- und verwaltungstechnische Gründe und nicht zuletzt auch der Jag der Zeit zwingen den Vorstand, seinen Widerstand gegen die Verlegung des Sonntagsunterrichts in die Woche aufzugeben und der allmählichen Verlegung in die Woche zuzustimmen. Eine umfangreiche Tätigkeit erfüllte der Verein bei den Ortskrankenkassenwahlen, ferner wirkte er eifrig auf den verschiedenen Gebieten der Gewerbeverbesserung und gründete eine Reiseparlasse zum Besuch der Dresdener Ausstellung. Der Verein litt auch für das bevorstehende 7. Jahrzehnt seines Bestehens um die Sympathie und Unterstützung weiterer Kreise.

Die Allgemeine Gewerbeschule war im letzten Schuljahr von 1620 Schülern besucht; hiervon waren 1137 Pflichtschüler. Die Schule befindet sich in aufsteigender Entwicklung; es sind neue Kurse eingerichtet worden, die Einrichtung weiterer Kurse steht bevor, zumal nur in den Kreisen der Arbeitnehmer, sondern auch in Arbeiterkreisen sich ein vermehrtes, ernstliches Interesse für die Schule bemerkbar macht. Der langjährige Unterricht zeigt schöne Fortschritte, wie eine Sonderausstellung ergab. An der Schule unterrichteten insgesamt 51 Lehrer. Neben dem theoretischen und zeichnerischen Unterricht wird jetzt auch ein praktischer Unterricht in Schulwerkstätten Wert gelegt. Damit soll jedoch nicht ein Erlaß für die Meisterlehre geschaffen werden, sondern es soll lediglich eine Ergänzung derselben insofern angestrebt, als die heutige Spezialisierung im Gewerbe hier ein Eingreifen der Schule erfordert. Auch sollen die Schulwerkstätten eine praktische Anwendung des theoretischen Unterrichts gewähren. Verschiedene Tabellen zeigen die Frequenz der einzelnen Fächer, die Vorbildung der Schüler, die Schulverhältnisse der Schüler (samtlich ausfallen hoch), die Strafen usw.

Direktor Deutinger, der in Verbindung mit Fortbildungsschulinspektor Herrn den Schulbericht verlas, machte in der Versammlung noch einige Bemerkungen hinsichtlich des Ausbaues der Schule und der geplanten Verbesserungen innerhalb des Schulbetriebes. Er dankte dem Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung für die zu hausehlichen Veränderungen in der Gewerbeschule bewilligten Gelder. — Zeitungsbeilage auch regte in der Besprechung des Jahresberichtes an, bei der Abhaltung von Gesellen- und Meisterprüfungen in eine engere Verbindung mit der Fortbildungsschule zu treten; weiter trat er für eine größere Propagandatätigkeit zur Gewinnung neuer Vereinsmitglieder ein. Neben Anregungen fanden Widerspruch in einer längeren ausführenden Aussprache, an der sich die Herren Direktor Deutinger, Syndikus Schroeder, Böttcher, Sonder, Stadtrat, Kainhofer, Tapeziermeister, Bremser und Sekretär Ehrhardt beteiligten; letzterer unterrichtete besonders die mündliche Werbung für den Verein. — Den Bericht der Rechnungsprüfungskommission für 1912/13 erstattete Mitglied Dietrich, den

Kassenbericht

Sekretär Ehrhardt. Nach ihm schloß die Kasse des Lokal-Gewerbevereins in Einnahmen und Ausgaben mit 11 592,32 M., darunter einen Vortrag auf das neue Jahr in Höhe von 1865,40 M. ab; die Kasse der Gewerbeschule schloß in Einnahmen und Ausgaben mit 35 784,18 M., darunter einem Kassenbestand von 264,18 M. Der von der Versammlung gebilligte Vorschlag für den Verein beträgt 10 578 M. für die Schule 29 581 M. In die Reiseparlasse zum Besuche der großen Handwerks- und Gewerbeausstellung 1915 in Dresden sollen 59 Mitglieder; die gesparte Summe erreichte bereits die Höhe von 2100 Mark. Weiter stehen dem Vorstand aus dem Ueberfluß des letzten Jahres 1000 M. für Dresden zur Verfügung. Kassator Kainhofer regte an, die Herren des graphischen Gewerbes eine Beihilfe zum Besuche der „Bau- und Kunstausstellung“ in Leipzig zu gewähren. Syndikus Schroeder von der Handwerkskammer stellte hierzu den Antrag, der Vorstand möge die Bewilligung der Beihilfe möglichst beschleunigen. — Zu Rechnungsprüfern für das nächste Jahr wurden die Herren Dietrich, S. Schroeder, Böttcher, Sonder, Stadtrat, Kainhofer, Tapeziermeister, Bremser und Sekretär Ehrhardt gewählt; letzterer unterrichtete besonders die mündliche Werbung für den Verein. — Den Bericht der Rechnungsprüfungskommission für 1912/13 erstattete Mitglied Dietrich, den

Unter Verschiedenes besaßte man sich mit dem Antrag der Hauptversammlung an den Zentralvorstand für Rastau, an den sich die Stellen dahin zu richten, respektive Anträge zu stellen, daß die §§ 1123, 1124 des B. G. B. derart geändert werden, daß Rechte und Pflichten insofern geändert oder abgetrennt werden kann, als sie nicht auf der Deckung der Hypothekenzinsen beruhen. — Zu der Angelegenheit nahmen die Herren Kainhofer, Danföhn, Landeshauptmann Reich, Stadtrat Meier und Sekretär Böttcher das Wort. Es wurde ein Antrag an den Zentralvorstand beschlossen, dahinzurufen, daß eine allgemeine finanzielle Entlastung der Stadt und Staat im Sande verfallen, ferner wurde der Antrag angenommen, bei Verteilung des Steuerertrages infolge des Generalabbaus in unserer Stadt, der 220 000 M. ausmacht, alle Stände gleichmäßig zu bedenken. Stadtrat Kainhofer wies weiter empfehlend auf den Besuch der Werkschau in Köln hin und berichtete über die Gründung des Gewerbevereins und dessen Ziele. Zur Frage der Förderung des Gewerbes sprachen noch die Herren Stadtrat, Kainhofer und Stadtrat Meier. Am Rittersaal schloß der Vorsitzende mit Dankesworten die angeregte Hauptversammlung.

Ausstellung der Missionsvereine katholischer Frauen und Jungfrauen

Die schöne Ausstellung der Missionsvereine katholischer Frauen und Jungfrauen Deutschlands ist am Sonntag zu Ende gegangen. Die Hoffnung, die man auf die Ausstellung gesetzt hatte, ist nicht getäuscht.



Salem Aleikum SalemGold

Goldmundstück
Zigaretten

Etwas für Sie!

Orient-Tabaker, Frau Hugo Zick, Zigaretten-Fabrik, Köln, Vertriebs-Dresden, Königs-Weiden

Trustfrei!

haben. Der Besuch war ein außerordentlich zahlreicher. Am Freitag und Samstag waren es viele Klassen der verschiedenen hiesigen Schulen, die unter der Leitung der Religionslehrer oder der Klassenlehrer die Ausflüge machten und dort einen schönen Anknüpfungspunkt für die religiösen und pädagogischen Bemühungen fanden. Auch die hiesigen Pfarren und Gemeinden, sowie die hiesigen Vereine, haben sich an dem Festtage beteiligt. Die Kinder der hiesigen Schulen, die in den hiesigen Pfarren und Gemeinden, sowie die hiesigen Vereine, haben sich an dem Festtage beteiligt. Die Kinder der hiesigen Schulen, die in den hiesigen Pfarren und Gemeinden, sowie die hiesigen Vereine, haben sich an dem Festtage beteiligt.

Auch der Besuch durch die Erwachsenen war ein sehr großer. Am Sonntag darf die Zahl der Besucher wohl auf die 3000 geschätzt werden. Bei allen sah man das große Interesse, das man in jedem Gottesdienst von weitem sieht, auch einmal aus nächster Nähe betrachten zu können. Ganz besondere Anziehungskraft erweckten die Tragaltäre, die der Missionar benutzt, wenn er die einzelnen Volksstämme besucht, um ihnen das hl. Meßopfer zu feiern und die hl. Sakramente zu spenden. In diesem Tragaltar führt der Missionar alles mit sich, Altar, Messgewand, Altartücher, Kerzen, Kelch, hl. Öl usw., kurz alles, was er zum Gottesdienst braucht. Die Ausstellung im großen Saale war außerordentlich reichhaltig. Unter den vielen Paramenten erwähnen wir allein 90 Messgewänder. Die ausgestellten Paramente und kirchlichen Gefäße wie Messkränze, Kelche, Ikonen usw. waren in den Diözesen Augsburg, Eichstätt, Regensburg, Bamberg, Würzburg, Speyer, Mainz, Trier und Limburg angefertigt. Die Stadt Wiesbaden hatte einen schönen Teil zur Ausstellung geliefert durch den Marienbund und St. Bonifatius, der eine eigene Missionsschau im Vereine besitzt, welche jeden Mittwochabend von 8-10 Uhr ihre Kräfte in den Dienst der Missionsarbeit stellt. Der Marienbund hat gesichert — um nur das Wichtigste zu nennen — 1 Chormantel, 9 Messgewänder mit Zubehör, 8 Altäre, 7 Messkränze, 10 Kelche, 4 Messkränze, 11 Altäre, 87 gewöhnliche bzw. Taufkleider für die Weibeskinder, 4 Leuchter, 11 Fächer usw. Aus dem Bistum Limburg sind vor allem hervorzuheben die Arbeiten der Marienfraternität in Bad Domburg v. d. D.

Am 6. Mai, nachmittags, am Sonntag, war der feierliche Schluss der Ausstellung in der Bonifatiuskirche. Herr Prälat Forstner in Mainz, der geistliche Vertreter für Deutschland, hielt die Festpredigt, die angelehnt war an das Heilandswort: „Gebet hin und lehret alle Völker“. Der Missionar Dr. Forstner hat für die Frauen eine Pflicht der Dankbarkeit gegen die Kirche und eine Pflicht der Liebe, die Frauenwelt, welche daher das schöne Werk der hl. Mission, sei es mit Geist, oder mit einem Scherlein oder mit der Hände Arbeit unterstützen. Nach der Predigt erteilte Herr Forstner Dr. Hilfrich als Dankschreiben für die Ausstellung. Eine kleine Ansprache, die die Missionarvereinigung den päpstlichen Segen. Eine kleine Ansprache, die die Missionarvereinigung den päpstlichen Segen. Eine kleine Ansprache, die die Missionarvereinigung den päpstlichen Segen.

Auf das Ergebnistelegramm, das die Delegiertenversammlung am Mittwochnachmittag an den hl. Vater geschickt hat, ging folgende Antwort ein, die Herr Prälat Forstner nach der Festpredigt in der Bonifatiuskirche verlas:

Rom, 23. 5., nachm. 4 Uhr 25 Min.

Der hl. Vater nahm mit Wohlgefallen den Ausdruck der kindlichen Liebe vonseiten der Missionarvereinigung kathol. Frauen und Jungfrauen Deutschlands entgegen und sendet allen aus ganzem Herzen den apostol. Segen, indem er die himmlischen Gnaden und Segnungen für sie erstleht.

Anmeldungen zur Missionarvereinigung werden entgegengenommen im Hofe, zum hl. Geist, Friedrichstraße 24.

Handelskammer Wiesbaden

Mit Rücksicht auf die Hauptindustrie des Bezirks hat die Handelskammer das Bedürfnis nach Errichtung eines deutschen Konsulats in Wiesbaden anerkannt. — Der Deutsche Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose im Mittelrand hat die Handelskammer einen Jahresbeitrag bewilligt. — Mit dem 1. April 1914 ist die Rheinisch-Westfälische Kommission aufgehoben worden. Gleichzeitig ist aufgrund des neuen Wassergesetzes der Rheinwasserstraßenverband, welcher für den Rhein, den Main, die Lahn, die Mosel und die Saar errichtet ist, ins Leben gerufen worden. Im Anschluß an eine Aufforderung des Oberpräsidenten hat die Handelskammer Kommerzienrat Hermann Wachenborff in Wiesbaden als Mitglied, und Kommerzienrat Ph. Offenheimer, Inhaber der Cellulosefabrik Ditzel, wohnhaft Frankfurt a. M., als stellvertretendes Mitglied des Wasserstraßenverbands gewählt.

Haus- und Grundbesitzer-Verein E. V.

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Vereins findet, wie aus dem Interzienten unserer Zeitung schon bekannt geworden, am Mittwoch, 27. Mai, abends 8.30 Uhr, im Vereinslokal der Turngesellschaft, Schwalbacher Str. 8, statt. Außer der Tagesordnung, welche sich mit dem Rechnungsabluß, dem Vorschlag für das neue Rechnungsjahr, den Neuwahlen des Vorstandes usw. beschäftigt, sollen auch noch kommunalpolitische Fragen, die zurzeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses stehen, besprochen werden. Der Vorsitzende des Vereins, Stadtrat C. Kallbrenner, wird ein größeres Referat erteilen; die Besucher der Versammlung dürfen manchen neuen und für unsere städtischen Interessen wichtige zu hören bekommen. Eine lebhaftige Beteiligung der Mitglieder steht daher in Aussicht.

Besichtigungsreise nassauischer Landwirte in die Pferdebezugsgebiete der Rheinprovinz

Die durch eine Beschlüsse des Ministerrats für Landwirtschaft, Domänen und Forsten unterstützte und unter Führung des Abteilungsleiters der Landwirtschaftskammer, Landwirtschaftsinspektor Reiser, durchgeführte Besichtigungsreise in die Pferdebezugsgebiete der Rheinprovinz nahm einen ausgezeichneten Verlauf. Am 18. Mai verließen sich die 30 Teilnehmer, die aus allen Teilen des Regierungsbezirks zusammengekommen waren, in Köln und nahmen dort eine kurze Inspektion und eine Besichtigung der für den Besuch in Aussicht genommenen Jagdgebiete entgegen. Der erste Besichtigungstag führte die Teilnehmer sodann in eine Anzahl großwälderlicher Betriebe in Steinhagen, Overath und Hardt. Die Betriebe machten mit ihrem vorzüglichen Viehbestand, den praktischen und guten Gebäuden und den äppig streichenden Weiden des Rheintales einen guten Eindruck. Die Feldfrüchte hatten unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen gar gelitten; sie konnten somit kein richtiges Bild von der Höhe der landwirtschaftlichen Kultur geben. Trotzdem konnten die Teilnehmer die gute Leistung der Betriebe an den fast unerreichten Weizen und dem guten Zustand der gesamten Viehbestände erkennen. In der zweitägigen Besichtigung gaben die Betriebe wertvollen Aufschluß über die großwälderliche Haltung der Mutterstuten und eine richtige Aufzucht der Fohlen. Der zweite Tag führte in die Gegend von Aden zu den Großwäldern der Rheinprovinz, und zwar in die weitbekannten Gebiete der Herren Weisenberg, Hoffstadt, Neumersbach, Janßen und Brell. Hier sah sich den Teilnehmern ein unergleichliches Bild hochgezüchteter Kaltblutpferde, wie sie besser im Stammlande Belgien unmöglich vorhanden sein können. Auf allen Weiden befanden sich Mutterstuten mit Fohlen, denen man trotz ihres jugendlichen Alters ihren züchterischen Wert aneignen konnte, und für die Preise von 900 bis 2000 M. und mehr geboten wurden. Dergleichen, deren Preise zwischen 5-20.000 M. schwanken und einzelne besonders hervorragende Tiere, die auch für 100.000 M. nicht zu haben waren, wechselten ab mit Stuten von einer züchterischen Bedeutung, wie sie auch die vermögendsten Kenner nicht erwarteten. Interessant war es für die Teilnehmer, zu sehen, daß diese Jüchter auch auf dem Gebiete der Rindviehzucht großes leisten. Die lebhafteste Unterhaltung zeigte deutlich, mit welchem Interesse die Landwirte den Lehren dieser Reiser der Jüchter lauschten. Die bekannte rheinische Gastfreundschaft veranlaßte die Teilnehmer sodann an einem reich gedeckten Tisch und gab ihnen willkommenen Anlaß, den Jüchtern der Rheinprovinz und den Führern der Reise ihren herzlichsten Dank auszusprechen. Den dritten Tag verlebten die Landwirte der Besichtigung der Werkbund-Ausstellung in Köln, die leider noch so unzeitig ist, daß ihr Besuch

einwischen noch nicht empfohlen werden kann. Die Teilnehmer an der Besichtigungsreise waren sich in dem Wunsche einig, daß die Landwirtschaftskammer alljährlich solche Reisen veranstalten möchte, und es ist zu erwarten, daß die Kammer die in diesem Jahre zum erstenmale und mit so großem Erfolg durchgeführte Maßnahme auch ferner beibehalten wird.

Schwindelmandöver

In letzter Zeit treiben in unserer Stadt Zigeunerinnen wieder einmal ihr Unwesen. Sie besuchen hauptsächlich Milchhändler und sonstige Verkaufsstellen, Bäckereien usw. und bitten dort um Einwechslung von neuen Münzen gegen ein Goldstück; die neuen Münzen brauchen sie ihrer Angabe nach zur Anfertigung von Ketten, Armbändern, Broschen und anderen Schmuckgegenständen. Kommt die Verkäuferin ihrer Bitte nach, so verleben sie es bei Anwendung eines großen Wortschwall, das Zehnmarkstück zusammen mit dem Wechselgeld wieder einzustechen, um dann schlüssig zu verduiten. In einem Milchhändler ist ihnen dieser Trick „Wechselgeld“, gelungen, in einem anderen Milchhändler und in einem Bäckereiladen ist es beim Versuch geblieben. Die Verkäuferinnen werden deshalb im eigenen Interesse gut tun, Zigeunerinnen gegenüber besonders vorsichtig zu sein und im Falle eines Versuchs dieses Schwindelmandövers die Polizei sofort in Kenntnis zu setzen, wobei man nach Möglichkeit die Zigeunerinnen bis zum Eintreffen der Polizei unauffällig durch Gespräch festhalten sollte.

Strafkammer

Der Hausbesitzer Karl Widenbach von Wiesbaden stahl in seiner Dienststelle bei einem hiesigen Metzger 2 Metzgerbüchsen größere Geldbeträge. Strafe: 2 Monate Gefängnis. — Der Schlosser Emil Georg aus Reiskirchen muß wegen fittlicher Verleumdungen an Schulkindern 6 Monate Gefängnis abtun. — Der Schmied Wilhelm Kienemann aus Wanne wurde wegen eines in einer Villa in St. Goarshausen ausgeführten Einbruchdiebstahls zusätzlich zu einer in Kassel wegen gleichen Vergehens erhaltenen Strafe zu insgesamt 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

Vermischte städtische Nachrichten

Unser neuer Stadtschulrat Dr. Müller nimmt zur Zeit die ersten Revisionen in unseren städtischen Volks- und Mittelschulen vor.

Vom Amtsgericht wurde dem Kaufmann Karl Messerschmidt aufgrund seiner früher abgegebenen Gebote der Zuschlag erteilt für die dem Architekten Ludwig Meurer in Düsseldorf zugehörige Hälfte der Wohnhäuser Singerstraße 29, 31 und 33 mit je einem Hofraum und Hausgarten (Bemerkung Sonnenberg).

Ein Bananendampfer. In Gelsenkünde lief auf der Tecklenburg-Werft der erste deutsche Bananendampfer vom Stapel. Die Laderäume des Dampfers sind heizbar und können unter bestimmter feuchter Temperatur gehalten werden; man kann die Bananenstauden in unreifem Zustande an Bord bringen, sie reifen dann während der Fahrt und kommen in schöner Frische in Deutschland an. Der neuartige Dampfer ist ausschließlich für den Transport der auf den Kamerun-Plantagen geernteten Bananen bestimmt.

Kunstnotizen

Königliche Schauspiele. In der heutigen Aufführung von Webers „Freischütz“ mit Herrn Scherer in der Titelrolle, gastiert Fr. Elise Althaus aus Berlin in der Partie des „Aennchen“ auf Engagement. Als „Kaspar“ gastiert aus schließlich Herr Herbert Stok vom Opernhaus in Frankfurt, während die Partie der „Ersten Brautjungfer“ zum erstenmale Fr. Marte singt.

Letzte Nachrichten

Zur Besetzungsvorlage

Berlin, 26. Mai. Das Zustandekommen der Novelle zur Besetzungsvorlage nach den Wünschen der Regierung gilt im Abgeordnetenhaus als gesichert.

Darmstadt, 25. Mai. Die Erdbebenwarte Jugenheim verzeichnete gestern nachmittags 5 Uhr 6 Min. 29 Sec. ein schwaches Erdbeben. Dessen Maximum um 5 Uhr 35 Min. 56 Sec. festgestellt wurde. Der Herd des Bebens liegt in einer Entfernung von 8800 Kilometern. Nach 1 1/2 Stunden waren die Apparate wieder ruhig.

Braunschweig, 25. Mai. Am Samstag sprang eine unbekannte Frau mit ihrem zehn- und siebenjährigen Mädchen in die Oker. Die Frau und das jüngere Kind waren zusammengekommen. Die Leichen wurden gestern geborgen.

Sibirien, 25. Mai. Ungefähr 50 chinesische Soldaten, die aus einer Kaserne außerhalb der Stadt kamen, verübten die Provinzialbank und ein russisches Magazin zu plündern. Sie eröffneten ein Feuer auf die Gebäude und schloßen, da sie die Kugel von den Bankräumen nicht erbrechen konnten, Waren aus dem Schaufenster des russischen Magazins davon. Mehrere Kaufleute wurden ver wundet. Plündernd und brandstiftend flohen die Räuber aus der Stadt.

Marktberichte

Ämtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 25. Mai 1914

(Eigene Berichte der Rheinischen Volkszeitung)

	Wiesbadener Preise		Frankfurter Preise	
	Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht	Lebend- gewicht	Schlacht- gewicht
Läusen.				
Höfl., ausgemäst. höchst. Schlacht- merkt, die noch u. gegogen haben (junge Lichte)	5 kg. 48-52	50 kg. 85-92	50 kg. —	50 kg. —
Höfl., ausgemäst. im Alt. v. 4-7 J.	49-53	86-93	48-52	82-88
Junge fleischige u. ausgemäst. und ältere ausgemästete	44-48	78-85	41-45	75-80
Mäß. genährte jg. u. gut genäß. Ält.	—	—	35-40	65-74
Stößen.				
Höfl., ausgemäst. höchst. Schlachtm.	43-45	74-78	42-45	70-75
Höfl. fleischige jüngere	39-40	66-71	38-41	66-70
Mäß. genährte jg. u. gut genäß. Ält.	—	—	—	—
Stößen und Stößen.				
Höfl., ausgem. höchst. Schlachtm.	47-51	85-93	42-48	77-85
Höfl., ausgemästete Stößen Schlachtm. Schlachtmerkt bis zu 7 Jahren	39-44	70-79	40-44	74-89
Keitere ausgem. Älter u. wenig gut entwickelte jünger. Stößen u. Stößen	35-38	63-68	34-39	63-73
Mäßig genährte Stößen und Stößen	30-34	59-62	28-32	56-66
Gering genährte Stößen und Stößen	—	—	20-25	46-57
Kälber.				
Doppelender, feinste Mast	—	—	—	—
Feinste Mastkälber	65-67	108-112	60-64	100-107
Mittlere Mast u. beste Saugkälber	55-60	92-105	56-66	95-103
Geringe u. Mast- und gute Saugk.	53-54	85-60	50-55	85-93
Geringere Saugkälber	47-50	80-85	—	—
Stößen.				
Mastkälber u. jüngere Mastkälber.	44 1/2, 45 1/2	92-94	43-43	92-94
Geringere Mastkälber u. Stößen	—	—	—	—
Keitere Mast, geringere Mast, und gut genährte junge Stößen . .	—	—	—	—
Mäßig genährte Stößen u. Stößen (Mastkälber)	—	—	—	—
Schweine.				
Höfl. bis zu 100 kg Lebendgew.	45-47	58-60	45 1/2-48	60-62
Höfl. über 100 kg Lebendgewicht	44-46	57-59	4-47	58-60
Höfl. über 125 kg Lebendgewicht	46-48	58-60	45-49	59-61
Stößen über 150 kg Lebendgewicht	45-45 1/2	58-57	45-49	59-61
Stößen unter 100 kg Lebendgew.	40-42	50-52	—	—
Untere Säuen u. geschnittene Ober	—	—	—	—
Preis für 100				
Mast, 22. Mai. (Frucht- und Viehmarkt.) Preise für 100				
Kb. Weizen, Winter, 21.50-22 M., Roggen, Winter, 18-18.25 M.,				
Wintergerste 13.75 M., Hafer, inländischer, 19-19.75 M., Weizen-				
Kb.-6.50 M., Mehl 8 M., Stroh, Weizen, 4.40-5 M., Weizen-				
Kb.-2.80-3.40 M., Speisekartoffeln (Industrie) 6-6.25 M.,				
Landbutter per Pfund. 1.30-1.40 M., in Stücken 1.20-1.30 M., (Frucht-				

Preussischer Landtag.

Stimmungsbild aus dem Abgeordnetenhaus.

— Berlin, 25. Mai.

Die Beratung der Besoldungsvorlage hat viele Interessierte und manchen Neugierigen herbeigelockt, die Tribünen sind gut besucht. Gleich zu Beginn ergreift der Finanzminister das Wort und erklärt, ebenso wie früher sein Kollege im Reichstag, über die Grenze des Entwurfes könne die Regierung nicht hinausgehen. Nach dem dann die einzelnen Redner die Wünsche ihrer Parteien vorgetragen haben, schlägt der Vizepräsident Dr. Borch vor, die Besoldungsvorlage von der Tagesordnung abzusetzen und erst kleinere Vorlagen zu erledigen. Nach einer längeren Geschäftsordnungssprache beschließt das Haus so. Und nun geht's mit Sturmsturm voran. Eine ganze Reihe kleiner Vorlagen werden ohne Aussprache erledigt, hin und wieder nur stellt sich ein Hindernis entgegen, so bei der Beratung des Eisenbahnleihegesetzes und des Fischereigesetzes, doch in schneidigem Sprung werden auch diese Hindernisse genommen. So kann man sich heute schon nach sechsstündiger Beratung freuen. Die Besoldung der Besoldungsnovelle wird morgen fortgeführt.

Sitzungsbericht aus dem Abgeordnetenhaus.

88. Sitzung vom 25. Mai.

Am Ministertisch: Dr. Henke.

Präsident Graf von Schwerin-Löwis eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die erste Beratung der Besoldungsnovelle.

Die Anträge.

Ein Antrag Barling (nll.) verlangt Vorlegung einer Nachprüfung der Klasseninteilung. — Ein Antrag Schröder-Cassel (nll.) will den Wohnungsgeldzuschuss für verheiratete Beamte schon vor einer allgemeinen Revision der Besoldungsordnung erhöhen und bei mehr als 4 Kindern eine Zulage von 150 Mark gewähren. Ein zweiter Antrag Schröder-Cassel will bei der Klasseninteilung nicht mehr den sogenannten Einheitszimmerpreis, sondern den wirklichen Mietpreis zugrunde legen, regt eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses der unteren Beamten für die Revision im Jahre 1916 an und fordert eine Statistik der befallenen Orte. — Ein dritter Antrag Schröder-Cassel fordert eine Revision der Besoldungsordnung für die unteren und am geringsten besoldeten mittleren Beamten, besonders im Hinblick auf die Aufhebung der Stellen- und Zensurenzulagen. — Zwei Anträge Kronsohn (Sp.) verlangen Verringerung der Remunerationen und Unterhaltungsgebühren, um dadurch die Familien der Beamtenfamilien zu gewinnen, sowie Nachprüfung der Wohnungsverhältnisse der Beamten der höheren Klassen.

Finanzminister Dr. Henke: Die vorliegende Novelle bedeutet eine Abänderung der Besoldungsordnung vom Jahre 1909, die seinerzeit einen dauernden Rechtsaufwand von 200 Millionen Mark gebracht hatte. Durch die Abänderungen der Besoldungsordnung im Reich ergab sich für die preussische Regierung die Notwendigkeit, die Konsequenzen aus diesen Änderungen zu ziehen. Sie hat sich dabei nicht auf eine schematische Aufhebung derselben Klassen wie im Reich beschränkt. Eine solche würde rund 40.000 Beamte aufgefressen haben. Die Novelle berücksichtigt aber im ganzen 111.000 Beamte außer den etwa 40.000. Das Nichtberücksichtigen der Besoldungsordnung im Reich begründet keinen Anlass, von einer Verabschiedung der preussischen Besoldungsordnung Abstand zu nehmen. Die seit dem vorigen Jahre zwischen den Reichsbeamten und den preussischen Beamten bestehende Ungleichheit muß unbedingt beseitigt werden. Eine allseitige befriedigende Lösung ist jedoch sehr schwierig. Zu bedenken bleibt insbesondere die Auswirkung auf Provinzen, Kreise und Kommunen. Auch unsere Selbstverwaltung wird in Mitleidenschaft gezogen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß auch die in der vorliegenden Novelle nicht aufgeführten Beamtenklassen gänzlich bedacht werden können. An ein Einmündigen auf die lange Bank ist oder dabei nicht gedacht. Der Regierung liegt sehr am Herzen, mit der Verbesserung der Besoldungsordnung auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren, sobald die Umstände und die Finanzen es gestatten. Wenn dieser Zeitpunkt eintritt, läßt sich heute noch nicht übersehen. Jedenfalls werden aber die gebührenden Unterbeamten bei der Fortsetzung der Verbesserungen zuerst in Betracht kommen. (Beifall.) Ich hoffe bestimmt, daß das in nicht allzu ferner Zeit geschehen kann. Die Zustimmung muß sich aber die Regierung selbst vorbehalten. Mit der heutigen Vorlage ist sie an die äußerste Grenze

beffen gegangen, was sie vorantreiben kann. Weder an den Besoldungsfragen, noch an den zu berücksichtigenden Klassen darf etwas geändert werden; über die Fortführung der Besoldungsänderungen oder über die zu berücksichtigenden Beamtenklassen darf in das Gesetz nichts hineingebracht werden, sonst würde die Vorlage für die Regierung unannehmbar. (Hört, hört! links.) Eine kleine Änderung schlägt Ihnen die Regierung selbst vor, daß als Zeitpunkt für das Inkrafttreten der 1. April festgesetzt wird, damit die Beamten nicht unter der Veränderung leiden. (Beifall.) Die Novelle erfolgt innerhalb des bisher geltenden Besoldungssystems und nimmt von einem Übergang auf das Abrechnungsabrechnungssystem. Wenn nicht alle

Wünsche berücksichtigt werden könnten, so sollten die Beamten selbst einsehen, daß das Wohl der Gesamtheit voransteht. Jedenfalls bringt die Vorlage ganz wesentliche Verbesserungen, und ich bitte Sie um unveränderte Annahme. (Beifall.)

Abg. v. d. Osten (kon.): Die Besoldungsbesserungen dürfen nur von der Regierung vorgeschlagen werden, sonst leidet das Verhältnis zwischen Regierung und Beamten. (Sehr richtig! bei den Konservativen.) Die Novelle beweist, daß der preussische Staat in der Fürsorge für seine Beamten stets vorangeht, wenn auch noch einiges zu verbessern wäre. Auch Kinderzulagen sollten gewährt werden. Unberechtigte Forderungen der Beamten sollten aber ohne weiteres abgelehnt werden. Zahlreichen Grundgedanken der nationalliberalen und der fortschrittlichen Anträge stehen wir freundlich gegenüber. Unrechtlich war es, den Petitionsdurchlauf der Beamten mitanzusehen. Es läßt sich damit nicht vereinigen, was bisher im preussischen Beamtenkörper Sitte und Tradition in Bezug auf Disziplin und auf die Stellung zu den Behörden war. So ist es unangebracht, daß sich die Beamten mit Gehaltswünschen an die Abgeordneten und nicht an die vorgesetzte Behörde wenden. Wir beantragen, die Anträge der Petitionskommission zu überweisen.

Abg. Dr. König (Ctr.):

Die letzte Besoldungsbesserung hat nicht Ruhe und Zufriedenheit bei der Beamtenchaft gebracht, deren Wünsche jetzt zahlreicher als vormals sind. Eine Novelle zeigte großen Mangel an vorausschauendem Blick und also große statische Unmöglichkeit auf Seiten des Finanzministers, so in der Behandlung des Klassenproblems, in der unglücklichen Regelung des Wohnungsgeldzuschusses. Erst hatte man in Aussicht gestellt: Die Unterbeamten werden um 100 Prozent aufgefressen, die mittleren und höheren Beamten um 50 Prozent. Als ich, erfreut über diese Mitteilung, hier an dieser Stelle einem Mitgliede des Finanzministeriums meine freundliche Überzeugung über diesen großartigen Zug in der Regelung des Wohnungsgeldzuschusses ausdrückte, schrie dieser Herr: er senkte den Kopf und sagte mir nachher nur: die Ortsschneidung! Da wußte ich genug. Und die Ortsschneidung kam — und über 100, zum Teil sehr große Städte, wurden befalligt. (Hört, hört! und sehr richtig!) Und wiederum haben sich 70.000 Beamte in ihren Hoffnungen getäuscht, mancher Wohnungsgeldzuschuss für manche Unterbeamten betrug 4 Mark! (Hört, hört!) Wusste das nicht beunruhigend wirken, was manche Erklärung von heute erklärt? Wäre damals die Finanzverwaltung vorsichtiger gewesen, so hätte diese Unzufriedenheit über den Wohnungsgeldzuschuss vermeiden können, ohne einen Pfennig mehr zu geben. Weiter war der Wegfall der Zensurenzulage die Ursache, daß namentlich Unterbeamte bei der Besoldungsbesserung bis auf ein Minimum herabgesetzt wurden, so daß sie mehrere Jahre keine Gehaltszulage bekamen. Könnte denn das zur Vererbung dienen?

Der Minister hat heute vergessen, daß er sich dem anstehenden Beschluß dieses Hauses, daß direkt Gleichstellung der Beamten mit den Reichsbeamten durchweg gleichgültig erfolgen solle, aus formellen Gründen nicht gefügt hat. Mit formellen Gründen darf man in solchen wichtigen Sachen nicht operieren. Aber damals hat er diese Konsequenz nicht ziehen wollen, und heute muß er sie ziehen. Der Minister sagt: Wir sollten die Besoldungsordnung nicht durchbrechen. Am Reich haben wir jetzt schon die dritte Veränderung der Besoldungsnovelle. Und ist denn etwa Verabbarung auf diesem Gebiete eingetreten, weil wir bisher formell geglaubt haben: wir wollen die Besoldungsordnung nicht ändern? Wir tun es in der Seele doch, wenn ich seit etwa 20 Jahren verfolge, wie sich die Regierung doch im einzelnen ununterbrochen von den Parlamenten drängen läßt um Aufbesserungen, die sie selbst für notwendig erkannt hat, nur um sie noch kurze Zeit hinauszuverschieben und daß dadurch — und das ist mein tiefer Schmerz — bei den Beamten immer mehr der Gedanke aufkommen muß: für uns wird nur mit Hilfe der Parlamente gehandelt. Es müßte doch umgekehrt sein. Die Regierung sollte so reichlich für die Beamten sorgen, daß das Parlament gezwungen wäre, zu sagen: Du gehst zu weit! (Sehr richtig!) Um einen guten Geist in der Beamtenchaft zu behalten, sollte die Regierung schon reichlich für die Beamten sorgen. Die Unzufriedenheit der Beamten in materieller Hinsicht darf man nicht einem mangelnden guten Geist in unserer Beamtenchaft gleichstellen. Der

alle preussische Geist ist auch heute noch in der Beamtenchaft vorhanden, unsere braven Beamten verkaufen diesen guten Geist nicht für die Verwirklichung einer Gehaltsaufbesserung. Vorgesetzten muß ich es, wenn ein Beamtenhand bei anderen Beamtenhand herabzubringen sucht beim Kampf um die Verbesserung. Das schädigt das Ansehen der Beamten. Daß die Beamten viele Vorschläge entgegen, wird dem Minister sehr zuwider, es ist viel für die Beamten geschehen. Unsere Besoldungsgegebung kann sich sehr wohl in der Welt sehen lassen. Aber was wären wir ohne die Staatsbahn mit ihren Beamten. Unser Etat hat in glänzender Weise die Besoldungsbesserung von 1909 getragen. Bei dieser glänzenden Lage unserer Finanzen kann man nicht sagen, daß unsere Finanzlage ungünstig beeinflusst worden wäre, wenn wir damals die Beamtenfrage richtig gelöst und vielleicht an den teuren Orien den Unterbeamten die Zensurenzulage gelassen hätten. So im Jahre 1904 hat unser Finanzminister die Beamten der Beamten auch die Zahl der Kinder berücksichtigt werden möge. Leider hat der Finanzminister sich dieser sozialen Forderung noch verschlossen, einer Forderung, deren Berechtigung selbst Sachverständige anerkennen. Denn am Schluß der Ränder steht es: „Ich kenne einen Mann, der ein lebendiges Kind hat; dem kann man abhellen werden.“ (Sehr richtig!) So sprach

der Ränderhauptmann und beehrte sich selbst den Soldaten aus. Der Redner geht hierauf ausführlich auf die Einzelheiten der Vorlage ein und erklärt, daß seine Freunde wünschen, daß alle Unbilligkeiten und Ungleichheiten beseitigt würden, nach dem Spruche: Jedem das Seine! Namentlich die Lokomotivführer und die Eisenbahnbeamten hätten eine Aufbesserung verdient, ebenso die Förster, die Katasterbeamten, die Zeichenlehrer, die Baufeldarbeiter, die Kassenbeamten, die Postbeamten, die Steuerbeamten, die Rentmeister, die Kreislandesschulinspektoren und andere Beamte mehr. Hoffentlich wird es in der Kommission gelingen, den Wünschen der Beamten entgegenzukommen. Wir sind bereit, die Vorlage so schnell wie möglich zu erledigen. (Beifall im Centrum.)

Finanzminister Dr. Henke: Wenn der Vorredner angedeutet hat, daß die Besoldungsnovelle noch nicht endgültig erledigt sei, so möchte ich feststellen, daß der Reichsfinanzminister im Auftrag der verbündeten Regierungen im Reichstag seine Erklärung abgegeben hat. Wenn der Bundesrat formell noch nicht einen Beschluß gefaßt hat, so ändert das nichts.

Abg. Dr. Schröder-Cassel (nll.): Leider wurde durch das großartige Werk der Besoldungsordnung von 1909 in der Beamtenchaft Zufriedenheit nicht erreicht. Wir wurden mit Petitionen überschüttet, deren Ton ein nicht erfreulicher war. Schließlich mußten wir aber doch zu der Überzeugung kommen, daß die Besoldungsordnung von 1909 nicht mehr so aufrecht erhalten werden konnte. Dies hat auch die Regierung durch Eingabe der Vorlage anerkannt. Der Zweck unserer Anträge ist nicht der, daß alle Gehälter gleichmäßig erhöht werden, sondern daß eine allgemeine Nachprüfung eintritt. Der Redner bezieht sich auf die einzelnen die Anträge. Wir betrachten die Vorlage lediglich als Nachprüfung und werden den Minister in der Kommission um eine Erklärung ersuchen, wann er eine Verbesserung der gehobenen Unterbeamten vorzunehmen gedenkt. Eine allgemeine Revision der Besoldungsordnung ist nach Annahme der vorliegenden Novelle unumgänglich. Wir können es nicht oerantworten, daß hunderttausend Unterbeamte nicht bekommen nur deshalb nicht, weil nicht alles erreicht werden kann. Wir müssen daher jetzt nehmen, was wir kriegen können. Ich bitte den Minister, schon für die nächsten Jahre eine Novelle in feste Aussicht zu stellen. Die Beamten aber bitte Sie, in ihren Petitionen das nötige Maß nicht zu überschreiten.

Abg. Bierck (freil.): Wir freuen uns über die Aufbesserungen und sind einverstanden, daß die Vorlage schon mit dem 1. April 1914 in Kraft treten soll. Schwierigkeiten machen nur die Wünsche der nicht befalligten Beamten. Dabei dürfen wir nicht vergessen, daß uns noch andere hohe Ausgaben bevorstehen, z. B. für den Ausbau der Schulhöfen. Eine allgemeine neue Besoldungsreform wird sich nicht durchführen lassen. Wir müssen uns deshalb auf ein verständiges Maß beschränken. Wir hätten gewünscht, daß in der Vorlage auch die gehobenen Unterbeamten bedacht wären. Die jetzt noch einzubringen, scheint uns doch nicht angängig zu sein, da die Vorlage nach der Erklärung der Regierung sonst scheitern würde. Wir wünschen, daß die Regierung bei einer künftigen Vorlage auch Rücksicht auf die Familie und die Erziehung der Kinder nimmt.

Hierauf wird die Weiterberatung der Besoldungsvorlage auf morgen vertagt.

Eisenbahnleihegesetz.

(3. Beratung.)

Abg. Dr. Iderhoff (freil.) bittet um Berücksichtigung der Wünsche der Stadt Wilhelmshaven.

Abg. Wolff-Bierck (nll.) wünscht eine bessere Verbindung zwischen Oldesloe und Frankfurt a. M.

Abg. Dr. Lehmann (nll.) wünscht bessere Verbindungen für den Oberharz.

Abg. v. Wilton-Stubben (kon.) verlangt einen günstigeren Fahrplan für die Strecke Alsen-Adnigsberg.

Das Gesetz wird definitiv angenommen.

Obne Debatte angenommen wird in dritter Beratung der Entwurf, betreffend die Bewilligung weiterer Staatsmittel für Wohnungen von Arbeitern, die in Staatsbetrieben beschäftigt sind.

Der Entwurf über die Erweiterung des Geltungsbereiches einer Bestimmung der Gewerbeordnung wird in erster und zweiter Beratung erledigt.

Der Entwurf zur Ergänzung des Gesetzes über die Errichtung von Rentenbanken wird in zweiter und dritter Beratung angenommen.

Obne Debatte in erster und zweiter Beratung werden erledigt die Novelle über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden, der Entwurf über Abänderung des Gesetzes über die Hannoverische Landeskreditanstalt und die Entwurfs zur Abänderung der Amtsgerichtsbezirke Neuenburg (Westpreußen) und Schwyz, sowie Obornitz und Rogasen, ferner Ohlau und Wansau.

Fischereigesetz.

(Erste Beratung.)

Minister Frhr. v. Schorlemer: Durch den Entwurf soll namentlich die Wirtschaftlichkeit mehr geschützt werden. Der Entwurf soll vornehmlich durch politische Vorschriften ergänzt werden. Das Gesetz ist eine Ergänzung zum Wasserrecht.

Abg. Frhr. v. Walsleben (kon.): Wir hoffen, daß die zweite Lesung sofort im nächsten Monat vorgenommen werden kann. Die Räte sind bereit, sich dem Entwurf zu fügen.

Abg. Gerhards (Ctr.): Wir stimmen dem Gesetz in seinen Hauptpunkten zu.

Abg. Wandmann (nll.): Fraglich ist, ob die Vorlage dem Volkswirtschaftsminister nicht einen zu großen Spielraum läßt.

Abg. Hengstenberg (freil.): Auch wir erkennen die Notwendigkeit des Entwurfes an.

Abg. Pippmann (Sp.): In der Kommission werden wir noch nach einem billigen Ausgleich zwischen den Rechten der Arbeiter und den Interessen an der ordnungsmäßigen Ausübung der Fischerei zu tun haben. Dem Gedanken, daß der Staat fischerische Angelegenheiten von sich aus anstellen soll, stimmen wir nicht zu. Hier genügt die Ortspolizei.

Abg. Dr. Liebsch (Ctr.): Auch wir können die Beschränkungen der politischen Fischereigesetze nicht billigen, doch wird der Entwurf eine geeignete Grundlage für die Kommissionsberatungen bilden.

Der Entwurf geht an eine Kommission von 20 Mitgliedern.

Nach beendeter Erledigung von Petitionen vertagt das Haus sich auf Dienstag 10 Uhr. Kleine Ränder und Beamtenbesoldung.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Sitzungsbericht aus dem Herrenhaus.

9. Sitzung vom 25. Mai.

Am Ministertisch: Dr. Bessler, v. Schorlemer. Präsident v. Wedel eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min.

Das Fideikommissgesetz.

Justizminister Dr. Bessler begründet die Vorlage ursprünglich erstreckt sich die Fideikommissbildung ausschließlich auf Grundstücke; mit der Zeit hat sie aber auch zu manchen bedenklichen Einrichtungen geführt. Diese Vorlage soll die Fideikommissbildung auf Grundstücke beschränken. Bedenklich ist, daß durch die übermäßige Häufung von Fideikommissen in manchen Distrikten nicht mehr das nötige Land für den freien Güterverkehr übrig geblieben sei, so die innere Kolonisation gefährdet ist. Weiter ist die bisherige Fideikommissbildung veraltet und es ist eine Neuordnung vorhanden, die die Fideikommissbildung nach dem Recht des 19. Jahrhunderts anordnet. Die Vorlage stellt feste Regeln auf über den Gegenstand und Umfang der Fideikommissbildung, über ihre Errichtung und ihre Übertragung in das geltende Recht. Eine Fideikommissbildung soll eigentlich nur mit Grundbesitz errichtet werden können; eine Ausnahme muß andere Gegenstände sein, was zwar zulässig, aber gemindert machen doch nur nebenbei sein. Natürlich ist zu gegen, daß Anstalten, Bibliotheken und Familienarchive hierzu gerechnet werden, wie es die Kommission getan hat, nichts einzuwenden. Fideikommiss von übermäßigem Umfang liegen nicht im Interesse des Staates, andererseits paßt das Fideikommiss nicht zu den Prinzipien des neuen Rechts. Als Höchstgrenze ist ein Fideikommiss von 200 Hektar festgelegt. Eine weitere wichtige Vorschrift ist die geforderte Einheitsstellung der Fideikommissen. Gegen die Fassung der Kommissionsbestimmung hat die Regierung Bedenken. Trotz des staatlichen Interesses der Institution der Fideikommissen bleibt doch eine solche des Privatrechts. Hoffentlich setzt die Beratung ein für den Staat und die Landwirtschaft nützlich Ergebnis. (Beifall.)

Beiratspräsident Dr. Graf von Wartenburg erklärt, daß die Kommission hinsichtlich des Gesetzes erwidert und der Kommissionsbericht der Fideikommissbestimmung in einem Kreis das äußerste Maß von Gegenkommen gezeigt habe.

Ministerpräsident Graf von Reichenbach weist die Befürchtung, daß die innere Kolonisation durch die Fideikommissbildung gehindert werden könnte, zurück.

In der allgemeinen Aussprache erklärt Fürst Salzuflen: Die Fideikommissen sind ein natürlicher Stützpunkt des Staates und ein Bollwerk in der Familie gegen die Macht der Demokratie. Gegen die Befürchtung der Industrie wagt kein Mensch zu sprechen. Wenn sich aber die Landwirtschaft vergrößern will, wird gleich das Schlagwort von der Landwirtschaft gebraucht.

Graf von Wartenburg: Ich bin für meine Person ein Gegner des ganzen Gesetzes. Für mich ist der Fideikommiss unannehmbar, weil die Familieninteressen vor dem Staatsinteresse gestellt sind.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer: Der treueste Freund der Fideikommissen muß anerkennen, daß es auch für die Fideikommissen eine Grenze geben muß. Einige Abänderungen der Kommission haben wir Bedenken. Die Gründung bürgerlicher Fideikommissen wird sich in ausgedehntem Umfang kaum realisieren lassen. Die Festlegung des bürgerlichen Fideikommisses durch andere Maßnahmen erreicht werden. Die Frage prüfen. Den Wert des Fideikommisses, besonders im Westen, weiß ich zu schätzen. Die unangenehme Bindung derartiger Fideikommissen ist nicht vorzuziehen. Ebenso unvorzuziehen ist es, daß eine große Reihe von Kapitalisten bürgerlichen Fideikommissen errichten und zu Fideikommissen machen.

Fürst zu Hohenhausen: Wenn die Vorlage nicht als Provinzialgesetz gestaltet wird, wird es viele Härten mit sich bringen.

Freiherr v. Rüdiger: Wir schulden den Arbeitern und ganzen der Regierung Dank, daß sie unsere Wünsche entgegengenommen hat. Auch die Umgestaltung des Entwurfes zu einem Provinzialgesetz ist der größte Teil meiner Freunde ab.

Dr. v. Dziembowski empfiehlt eine Resolution, die einen Gesetzentwurf fordert, der die Bildung kleinerer bürgerlicher Fideikommissen zu Fideikommissen unter gewissen Bedingungen ermöglicht.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Der Antrag auf Ausdehnung auf die Kommission wird abgelehnt.

In der Einzelberatung wird das Gesetz nach zweiwöchiger Debatte in der Fassung der Kommission beschlossen angenommen, nachdem einige Abänderungen abgelehnt waren.

Die Resolution Dr. v. Dziembowski wird ebenfalls angenommen und in der Gesamtversammlung das Gesetz gegen wenige Stimmen.

Dienstag 1 Uhr: Interpellation Rangau über die norddeutsche Frage. Etat.

Schluß 4 1/2 Uhr.

Doppelte Rabattmarken bis Schluss dieser Woche im Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser

Filialen in Wiesbaden: Rheinstrasse 49 (Ecke Kirchgasse) — Michelsberg 15 — Bahnhofstrasse 5 — Bismarckring 1



Total-Ausverkauf

wegen Aufgabe dieser Artikel.

Kindewagen, Krippwagen, Ein- und Zweigewagen, Federwagen, Puppenwagen, Kinderpult, verstellbare Kinderstühle, Balkenmöbel, Schließfächer, Handkörbe, Um den letzten Rest zu räumen, zu jedem annehmbaren Gebot unter Einkaufspreis.

H. Merz, Dambachtal 5 :: Telephon 2658.

Günstige Gelegenheit für Brautleute u. Pensionäre

zum Einkauf von Möbeln.

8 kompl. pol. Schlafzimmer, Speisezimmer u. verschied. Schränke, Waschkommode usw., alles fast neu zum bill. Preis sofort abzugeben

Möbelhandlung Anton Maurer Bleichstraße 34

4575 Telephon 4575



Libalpol

Dr. Koller, Darmstadt Nr. 16130

benutzen nur noch

„Libalpol“

Garantie: Nachweislich erfolgt sofort Beseitigung des Ausschusses von 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 8

14. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Schlesischen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Am 8. Juni 1914, vormittags 10.15 Uhr, wird an der Hauptlotterie, Zimmer 61, ein Wohnhaus mit Hofraum und Nebengebäude, groß 47 qm, hier **Krausenstraße 21** belegen, im Wert 102.000 M., Eigentümern: **Architekt Heinrich Wilhelm Kramel**, früher hier, jetzt in Buenos-Aires, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 18. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Carl Semiller

Groß-Dampf-Wäscherei
Hahn Wiesbaden
(Launus) Schwalbacherstr. 10

Spezialität: Raf- und Gewichtswäsche.
Rafwäsche per Pfund 10 Pfennig (trocken gewogen).

Glätte Wäsche, schrankfertig, per Pfund 14 Pfennig.

Ueberrahme von
Hotel-, Pensions- u. Privatwäsche.

Neuwäscherei für Damen- u. Herrenwäsche

Garantiert ohne Chlor. — Große Rafenbleiche.

Sachgemäße und schonendste Behandlung.

Kursbericht mitgeteilt von **Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.**

Frankfurter Börse.

Preussische Konsols.

unk. 1918

Staatsanleihe

Reichsanleihe

unk. 1918

Reichsanleihe

unk. 1920

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

14. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Schlesischen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Am 8. Juni 1914, vormittags 10.15 Uhr, wird an der Hauptlotterie, Zimmer 61, ein Wohnhaus mit Hofraum und Nebengebäude, groß 47 qm, hier **Krausenstraße 21** belegen, im Wert 102.000 M., Eigentümern: **Architekt Heinrich Wilhelm Kramel**, früher hier, jetzt in Buenos-Aires, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 18. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Carl Semiller

Groß-Dampf-Wäscherei
Hahn Wiesbaden
(Launus) Schwalbacherstr. 10

Spezialität: Raf- und Gewichtswäsche.
Rafwäsche per Pfund 10 Pfennig (trocken gewogen).

Glätte Wäsche, schrankfertig, per Pfund 14 Pfennig.

Ueberrahme von
Hotel-, Pensions- u. Privatwäsche.

Neuwäscherei für Damen- u. Herrenwäsche

Garantiert ohne Chlor. — Große Rafenbleiche.

Sachgemäße und schonendste Behandlung.

Kursbericht mitgeteilt von **Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.**

Frankfurter Börse.

Preussische Konsols.

unk. 1918

Staatsanleihe

Reichsanleihe

unk. 1918

Reichsanleihe

unk. 1920

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

14. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Schlesischen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Am 8. Juni 1914, vormittags 10.15 Uhr, wird an der Hauptlotterie, Zimmer 61, ein Wohnhaus mit Hofraum und Nebengebäude, groß 47 qm, hier **Krausenstraße 21** belegen, im Wert 102.000 M., Eigentümern: **Architekt Heinrich Wilhelm Kramel**, früher hier, jetzt in Buenos-Aires, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 18. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Carl Semiller

Groß-Dampf-Wäscherei
Hahn Wiesbaden
(Launus) Schwalbacherstr. 10

Spezialität: Raf- und Gewichtswäsche.
Rafwäsche per Pfund 10 Pfennig (trocken gewogen).

Glätte Wäsche, schrankfertig, per Pfund 14 Pfennig.

Ueberrahme von
Hotel-, Pensions- u. Privatwäsche.

Neuwäscherei für Damen- u. Herrenwäsche

Garantiert ohne Chlor. — Große Rafenbleiche.

Sachgemäße und schonendste Behandlung.

Kursbericht mitgeteilt von **Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.**

Frankfurter Börse.

Preussische Konsols.

unk. 1918

Staatsanleihe

Reichsanleihe

unk. 1918

Reichsanleihe

unk. 1920

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

14. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Schlesischen (230. Kgl. Preuss.) Klassen-Lotterie.

Am 8. Juni 1914, vormittags 10.15 Uhr, wird an der Hauptlotterie, Zimmer 61, ein Wohnhaus mit Hofraum und Nebengebäude, groß 47 qm, hier **Krausenstraße 21** belegen, im Wert 102.000 M., Eigentümern: **Architekt Heinrich Wilhelm Kramel**, früher hier, jetzt in Buenos-Aires, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 18. Mai 1914.

Königliches Amtsgericht Abt. 9.

Carl Semiller

Groß-Dampf-Wäscherei
Hahn Wiesbaden
(Launus) Schwalbacherstr. 10

Spezialität: Raf- und Gewichtswäsche.
Rafwäsche per Pfund 10 Pfennig (trocken gewogen).

Glätte Wäsche, schrankfertig, per Pfund 14 Pfennig.

Ueberrahme von
Hotel-, Pensions- u. Privatwäsche.

Neuwäscherei für Damen- u. Herrenwäsche

Garantiert ohne Chlor. — Große Rafenbleiche.

Sachgemäße und schonendste Behandlung.

Kursbericht mitgeteilt von **Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstrasse 95.**

Frankfurter Börse.

Preussische Konsols.

unk. 1918

Staatsanleihe

Reichsanleihe

unk. 1918

Reichsanleihe

unk. 1920

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Reichsanleihe

unk. 1921

Die Allgemeine Ortskrankenkasse zu Wiesbaden sucht zum sofortigen Eintritt einen verkündigten jugendlichen Hilfsarbeiter, nicht über 16 Jahre.

Selbstgeschriebene Bewerbungsstücke sind bis zum 27. Mai cr. bei der Geschäftsstelle einzureichen. Vorstellungen verboten.

„Opel“

das beste Rad für:

Geschäft — Erholung — Spiel — Sport.

Mit Torpedo-Freilauf, doppelter u. vierfacher Uebersetzung.

Alleinvertreter der Opelwerke:

Aug. Seel, Wiesbaden

Bahnhof-Strasse 6 — Telefon Nr. 4888.

Reparatur-Werkstätte.

<

Dienstag, den 26. Mai